

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonne- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Zeitschrift Die Neue Welt): Robert Albert, Magdeburg. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Zeitschrift Die Neue Welt): Robert Albert, Magdeburg. Verlag von Bernhard Vorbaum, Magdeburg. Druck von F. H. S. B. & Sohn, Magdeburg. Geschäftsstelle: Salzdahlstraße 48, Fernsprecher 158. Redaktion: Dr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 261.

Preis pro Band in Deutschland monatlich 1 Gt. 1.70 M., 2 Gt. 2.90 M. In der Ausgabe und den Ausgaben sind die Preise für 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 M. extra. Beitragsfeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntag, und eine Nummer 10 Pf. — Abonnementgebühr die nachgeholte Zeitzeit 15 Pf. Postleitzahl der Nr. 818.

Nr. 160.

Magdeburg, Sonntag den 12. Juli 1903.

14. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten
Sie liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage
Die Neue Welt Nr. 28.

Die Vermögensverwaltungsstelle für Offiziere und Beamte und die Pommernbank.

Der Pommernbankprozeß bringt immer neue Geheimnisse ans Tageslicht; bis hinein in die vornehmsten Preise dringen die Röntgenstrahlen, welche dieser Prozeß ausspielt. Die "guten", die "wohlgesinnten", die "staats-treuen" Schichten sind es, deren Korrumperndes und Korrumptes Treiben wieder einmal hell durchleuchtet wird. — Nicht daß wir uns pharisaerhaft in Entrüstung über die beteiligten Personen ergehen wollen: Der Kapitalismus wirkt korrumptend.

Bei den Verhandlungen des Pommernbank-Prozesses sind an Gerichtsstelle in öffentlicher Sitzung zwei Briefe verlesen worden, die ein interessantes Licht werfen auf die Geschäftsgewerbung der "Vermögensverwaltungsstelle für Offiziere und Beamte, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien" eines Unternehmens, das, wie bekannt, in engen Beziehungen steht zu dem "Warenhaus für Armee und Marine" und zu dem "Warenhaus für deutsche Beamte". Diese engen Beziehungen geben sich äußerlich darin kund, daß das "Warenhaus für deutsche Beamte" und die "Vermögensverwaltungsstelle für Offiziere und Beamte" in demselben Gebäude, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 33/34, domiciliieren. Beide Briefe werden in der "Königsb. Hart. Blg." im Wortlaut veröffentlicht.

Aus dem ersten dieser Briefe, der am 20. März 1899 seitens der Vermögens-Verwaltungsstelle für Offiziere und Beamte an die Pommersche Hypotheken-Aktienbank in Berlin gerichtet worden ist, geht hervor, daß die Vermögens-Verwaltungsstelle für Offiziere und Beamte der Pommernbank einen Teil ihrer Aktien in Höhe von circa 200 000 Mark zum Kauf angeboten hatte, wobei sie sich bereit erklärt hatte, bei Empfehlung von Anlageberatern gegenüber ihren Kunden den Aktien und Pfandbriefen der Pommernbank vor allen andren gleichwertigen Papieren den Vorzug zu geben. In dem Briefe heißt es ferner wörtlich:

Für die Vertretungen in den Generalversammlungen haben Sie uns Blanko-Vollmachten für unsere Aktien, wie Ihnen jellie nach Möglichkeit für Ihre Aktien zu verschaffen. Soweit es Ihnen leidet nicht möglich ist, geben Sie uns Blanko-Vollmacht zur Vertretung in unserer nächsten Generalversammlung im Verhältnis von 1 zu 5 der Ihnen beigebrachten Vollmachten. Für den Betrieb Ihrer Aktien verfügen Sie uns bei Jahrespferre 2 Prozent, dagegen für Ihre Pfandbriefe diejenige Provision, welche Sie den meistbegünstigten Bankhäusern vergüten, mindestens aber 1 Prozent. In den Fällen, wo wir zweitstellige Vordräge im Anschluß an Ihre erststellige Hypotheken gewährt oder vermittelt haben, sind Sie auf schriftliches Eruchen verpflichtet, im Falle einer Substitution uns, unseren Kunden oder unsern Besitznachfolgern im Falle des Erreichens Ihrer erststelligen Kapitalien zu den eingetroffenen Bedingungen zu belassen. Dieses Abkommen soll streng gehalten werden.

In dem Antwortschreiben der Pommernbank wird folgendes erwähnt:

Falls Ihr Herr Paul Wilsched bis Ende März aus Ihrem Vorstande ausscheidet, sind wir bereit, falls an dessen Stelle ein in uns konkurrierender Herr tritt, demselben denjenigen Betrag zur Verfügung zu stellen, welcher erforderlich ist, damit der selbe die Aktien des Herrn Wilsched von Ihrer Gesellschaft im Betrage von 90 000 Mark zu pari plus 4 Prozent Stückzinsen erwerben kann. Wir verpflichten uns, Ihnen jeder als Abfindung an Herrn Wilsched für die Aufgabe seiner Stellung bis 50 000 Mark zu zahlen. Diese Summe wird dadurch getilgt, daß wir Ihnen zur Tilgung für den Verkauf unserer Aktien weitere 2 Prozent Provision vergüten, und zwar so lange, bis die 50 000 Mark getilgt sind; demnächst fließen die 2 Prozent Ihrer Gesellschaft zu. Sollten auf diese Weise die 50 000 Mark noch nicht getilgt sein, wenn wir oder unser Konkurrenz Unternehmen nicht mehr verkaufen, so sind wir bereit, die Hälfte der Ihnen Instituts zugewilligten Pfandbrief-Bonifikation zur Tilgung des Restes jeder 50 000 Mark zu verwenden.

Aus beiden Briefen geht, wie die "Königsb. Hart. Blg." bemerkt, hervor, daß die beiden miteinander verhandelnden Institute ihre Aktien und Pfandbriefe in regulärer Weise nicht abzugeben wußten. Um das Wechselverhältnis zwischen der Pommerschen Hypotheken-Aktienbank und der Vermögensverwaltungsstelle zu stande zu bringen, mußte Direktor Wilsched, der dafür nicht zu haben war, "fliegen" und durch einen der Pommernbank genehmten Direktor erachtet werden. Direktor Wilsched konnte aber nur gegen eine Abfindung von 50 000 Mark befugt werden, die folgerichtig die Pommernbank in Verfügung stellen mußte.

Nach dem Handelsregister für 1901 war Herr Wilsched in der Tat aus der Verwaltung ausgeschieden. Die Vermögensverwaltungsstelle wird auch im neuesten Katalog des Warenhauses für deutsche Beamte angezeigt, beruft sich auf drei Millionen Mark Aktienkapital und empfiehlt sich zur Erledigung aller Bankaufträge, Vermittlung von Hypotheken, Annahme von Depositen und Spareinlagen, Aufbewahrung von Wertpapieren etc. Als Vorsitzender des Aufsichtsrats zeichnet der Geheime Oberfinanzrat Weitendorff. Das Warenhaus für deutsche Beamte selbst, diese Blüte konservativer "Mittelstands-politik", verfügt nach der "K. Blg." gegenwärtig u. a. über folgende Organe:

Ausschuß: Miehner, Geheimer Regierungsrat und Korrespondenz-Sekretär des Kaisers und Königs. Schwabe, Geheimer Regierungsrat a. D. Dr. Fock, Birkl, Geh. Ober-Regierungsrat a. D. Kräger, Geh. Hofrat im Auswärtigen Amt. Voßmann, Geh. Ober-Regierungsrat a. D. v. Mohr, Rittmeister der Reserve des Regiments der Gardes du Corps, Rittergutsbesitzer und Amtsvoivode Dannenwalde (Prignitz). v. Bredow, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Rittergutsbesitzer auf Senzig bei Paulinenau. Graf Voß-Stragordt, Schloßhauptmann. v. Rabe, Generalmajor a. D. Eichenhmidt, Hauptmann der Reserve a. D. und Verlagsbuchhändler. Graf von Tschirch-Blumenard, Majoratsbesitzer.

Beratungsrat: Vorsitzender: Miehner, Geheimer Regierungsrat und Korrespondenz-Sekretär des Kaisers und Königs. Graf Voß-Stragordt, Schloßhauptmann. Schloßhauptmann. Schwabe, Geheimer Regierungsrat a. D.

Es erscheint außerordentlich wünschenswert, daß die Namen dieser konservativen Herren nicht in Vergessenheit geraten. Das große Warenhaus für deutsche Beamte hat die Aufgabe, den Beamten zu ermäßigen, billiger als bei dem sonst so vielgeliebten Mittelstand zu kaufen. Das Warenhaus selbst ist als "Aktiengesellschaft" begründet und hat die "Vermögensverwaltungsstelle" als Tochtergesellschaft gegründet.

Diese vornehme "Vermögensverwaltungsstelle" hat mit der Schwindelbank, deren unlautere Direktoren sich jetzt vor Gericht zu verantworten haben, eine saubere Abmachung getroffen. Die Pommernbank kaufte liebwillig 200 000 Mark Aktien von der "Vermögensverwaltungsstelle" und bezahlte noch ebendrein 50 000 Mark, um den unbedeutenen Direktor, der zu anständig war, ohne Kündigung entlassen zu können. Als Gegenleistung für das hübsche Trinkgeld versprach die ehrenwerte "Vermögensverwaltungsstelle", ihren Kunden zu empfehlen, ihr Vermögen in Aktien und Pfandbriefen der Pommernbank anzulegen. Die Bank war zwar ein unreelles Institut; die Offiziere und Beamten wurden durch die Anlage ihres Vermögens in den Papieren der Rentenbank zwar schwer geschädigt, aber — was tut man nicht alles für Geld? Ja, die gediegene "Vermögensverwaltungsstelle" versprach sogar, ihren Kunden zu raten, der Pommernbank zweifelhafte zweistellige Hypotheken abzukaufen. Nach Empfang des Sumsens von 200 000 M. zögerte man natürlich nicht, denjenigen Offizieren und Beamten, welche mit Privatvermögen gesegnet sind, solche "gut gemeinten" Ratschläge zu erteilen.

In den Generalversammlungen der beiden Aktiengesellschaften trat dann stets einer für den andern ein. Eine Hand wußt die andre; beide standen sich gegenseitig bei.

Nicht alles wird an den Tag kommen, was sich an unlauteren Vorgängen hinter den Kulissen der "Hofbank der Kaiserin" abgespielt hat. Die häunlisercheinungen des Kapitalismus sind notwendige Begleitererscheinungen einer Weltordnung, die das Geld zum Gott erhoben hat. —

Politische Übersicht.

Magdeburg, den 11. Juli 1903.

Was der Kaiser vorausgesehen hat.

In Ergänzung früherer Mitteilungen von einer Neuzeitung des Kaisers über die Sozialdemokratie wird vom "Hamburgerischen Correspondent" noch erzählt, der Kaiser habe bei einem Lunccheon an Bord der zur Kieler Woche erschienenen Yacht Vanderbilts seinem Gastgeber gegenüber im Verlauf eines politischen Gesprächs erwähnt, daß er nicht daran denke, den Reichstag aufzulösen, selbst dann nicht, wenn die neuen Militärforderungen nicht durchgehen, was kaum zu befürchten wäre. Er, der Kaiser, habe das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen vorausgesehen, habe aber dieshalb keine Besorgnis für die parlamentarische oder Weltmachtsstellung Deutschlands. Was ihm bei gewissen, der sozialdemokratischen Partei angehörigen Leuten untypisch sei, wären die gehässigen Angriffe auf herboragende Männer Deutschlands, die Besseres um ihr Land verdient hätten. Im Verlauf der Unterhaltung soll der Kaiser dann noch auf die Tatsache zu sprechen gekommen sein, daß die Sozialdemokratie in den Vereinigten Staaten fast gar keine Fort-

schrifte mache, obgleich man ihm gesagt habe, daß die soziale Lage der Arbeiterklassen auch in Amerika viel zu wünschen übrig lasse.

Der letztere Umstand wird den Kaiser vermutlich darüber belehren, daß gerade die politischen Verhältnisse in Deutschland das Wachstum unserer Partei gefördert haben, übrigens hat gerade unsere Partei in den letzten Jahren auch in Amerika große Fortschritte gemacht. Die gelegentliche Neuerung, der Reichstag werde auch im Falle der Ablehnung einer Militärvorlage nicht aufgelöst werden, ist natürlich unverbindlich. Die verantwortlichen Minister werden natürlich nachher ganz andre Saiten aufziehen. Unsere Genossen tun gut, sich rechtzeitig auf eine Neuwahl vorzubereiten, um nachher nicht überrumpelt zu werden.

Von besonderem Interesse ist, daß der Kaiser das Anwachsen der Sozialdemokratie vorausgesehen hat. Wilhelm 2. hat demnach gewußt, daß die Arbeiter seine Breslauer und Essener Ermahnung nicht befolgen würden. Darin hat der Kaiser vollkommen recht, daß er von dem Wachstum der Sozialdemokratie keine Schädigung der parlamentarischen und der Weltmachtsstellung Deutschlands befürchtet. Während der Kaiser vor kurzem der Sozialdemokratie viel schlimmeres nachsagte, als daß einige ihrer Mitglieder hervortragende Männer angreifen, scheint jetzt dem Kaiser an unserer Partei nur dieser eine Umstand ungnahmbar.

Indes kann natürlich unsere keineswegs wandlungsfähige oder von plötzlichen Stimmungen abhängige Politik durch gelegentliche Gespräche des Kaisers nicht geändert werden. Unsere Partei wird rückhaltslos für die Interessen der Arbeiterklasse eintreten, ohne Rücksicht darauf, wen ein solches Vorgehen sympathisch oder untypisch sei. Indes darf; für das sozialistische und demokratisch-republikanische Endziel wird die Sozialdemokratie ratslos kämpfen. —

Die Papabili.

Im Vatikan sind schon alle Vorbereitungen für den Fall des Todes des Papstes getroffen. Nach einem alten Brauch, dessen Berechtigung indes viel umstritten ist, haben Österreich, Spanien und Frankreich das Recht, bestimmte Personen von dem Recht auszuwählen zum Papst gewählt zu werden, also die sogenannte "Ex ilio" auszuüben. Im Jahre 1878 beschäftigte Bischof Marc, auch das Deutsche Reich habe ein solches Ex iliorecht; wie es dazu kommt, bleibt unverständlich. Unseres Erachtens sollte man es den Katholiken als Privatsache überlassen, wen sie als "unfehlbares" Oberhaupt ihrer Kirche anerkennen wollen. Nur die unheilvolle Rücksichtnahme auf die Kirche als Helfershelferin gegen den "Ulmsturz" könnte die Regierung veranlassen, einen ihr geneigten, das Zentrum für die Regierung günstig beeinflussenden Papst zu wünschen. Uns Sozialdemokraten ist es herzlich gleichgültig, wer Papst wird.

Nach der "N. Fr. Presse" herrscht in den Kreisen der Kardinäle besonders deswegen Erregung, weil mit Ausnahme Oreglias, der schon bei der Wahl Leo 13. Kardinal war, kein einziger Kardinal einem Konkurrenten beigeblieben ist, haben Österreich, Spanien und Frankreich das Recht, bestimmte Personen von dem Recht auszuwählen zum Papst gewählt zu werden, also die sogenannte "Ex ilio" auszuüben. Im Jahre 1878 beschäftigte Bischof Marc, auch das Deutsche Reich habe ein solches Ex iliorecht; wie es dazu kommt, bleibt unverständlich. Unseres Erachtens sollte man es den Katholiken als Privatsache überlassen, wen sie als "unfehlbares" Oberhaupt ihrer Kirche anerkennen wollen. Nur die unheilvolle Rücksichtnahme auf die Kirche als Helfershelferin gegen den "Ulmsturz" könnte die Regierung veranlassen, einen ihr geneigten, das Zentrum für die Regierung günstig beeinflussenden Papst zu wünschen. Uns Sozialdemokraten ist es herzlich gleichgültig, wer Papst wird.

Nach der "N. Fr. Presse" herrscht in den Kreisen der Kardinäle besonders deswegen Erregung, weil mit Ausnahme Oreglias, der schon bei der Wahl Leo 13. Kardinal war, kein einziger Kardinal einem Konkurrenten beigeblieben ist, Montaz fanden sich alle in Rom anwesenden Kardinäle im Vatikan ein; zuerst der französische Kardinal Mathieu, der lange mit Rampolla konferierte. Als zweiter erschien der Camerlengo der Kirche, Kardinal Oreglia, der alle einschlägigen Verhüllungen traf, den Sicherheitsdienst organisierte, die Museen, die Bibliothek, die Kastellschen Loggia schließen ließ und jedem Unbefugten den Eintritt in den Vatikan verbot; auch die Kardinäle Gotti, Agliardi und andere waren erschienen. Die Wahrscheinlichkeit des Konklaves im Juli beginnt selbst den italienischen Kardinälen Schrecken einzujagen. Kardinal Fischer von Köln und sein Gefolge hatten schwer unter der Sitzung gelitten, ihr Gesundheitszustand ist ungünstig. Der Zusammentritt des Konklaves bei der römischen Sommerhitze wird für die Kardinäle ein schweres Opfer bedeuten. Mittlerweile erörtert man bereits die Nachfolgefrage und erinnert daran, daß Leo 13. vor einiger Zeit dem ihm beizuhenden Kardinal Sarto aus Benedix sagte: "Sie besitzen Willenskraft und Klugheit, einen Mann wie Sie könnte die Kirche brauchen!"

Hinsichtlich der neuen Papstwahl fehlt es nicht an allerhand Kombinationen. "Giornale d'Italia" meldet, die Arbeit unter den als Papabili genannten Kardinälen habe begonnen. In der Nacht zum Dienstag haben sie an die ihnen bestimdeten Kardinäle im Ausland telegraphiert. Der "Tribuna" zufolge würden im Konklave zwei Strömungen zu Tage treten, die eine für Gotti, die andre für Rampolla. Auch Serafino Bannetelli, Di Pietro und Capicciato hätten Anhänger. "Italia" meldet, der Papst habe den Wunsch geäußert, daß Kardinal Gotti sein Nachfolger werde. "Tribuna" trifft einer Pariser Meldung entgegen, wonach die italienische Regierung vier Kandidaten für den päpstlichen

Stuhl haben sollte. Das Blatt erklärt, die italienische Regierung sei und bleibe eine eisige Schüherin der Unabhängigkeit des Konskates.

Nach weiteren Mitteilungen der "Tribuna" würde die Wahl des Kardinals Capelatros von einer Gruppe von Kardinälen unterstützt werden, zu denen auch Kardinal Aglardi gehören; auch Aglardi habe Aussicht, gewählt zu werden, weil Rampolla für ihn sei, Aglardi selbst aber arbeitet für die Wahl Capelatros. Das Blatt fügt hinzu, alle Kardinäle trösten ihre Vorbereitungen für das Konskate. Der Jesuitengeneral habe häufige Unterredungen mit dem Kardinal Steinhuber.

Vorüber scheinliche fremden gleichwie sämliche italienischen Kardinäle durchaus einig sind, das ist das Maxum: Der neue Papst wird Italiener sein!

Aus Mailand meldet die "Frank. Zeitung": Wie der vatikanische Correspondent des "Corriere della Sera" berichtet, wird Deutschlands Einfluss im Konskate groß sein. Sein Kandidat sei Gotti, dem die 7 oder 8 österreichisch-deutschen Stimmen sicher seien. Auch der Wahl Van Nuellis und Aglardi, die deutschfreundlich seien, werde Deutschland nichts entgegen setzen. Gleichzeitig verlässt, Deutschland wolle Österreich eventuell veranlassen, sein Vorrecht gegen Rampolla zu gebrauchen. Rampollas Wahl sei unwahrscheinlich, doch könne er die Wahl eines ihm unliebsamen Kandidaten verhindern.

Deutschland.

Berlin, 11. Juli. Die Preußische Statistische Centralcommission hat die Herausgabe eines statistischen Jahrbuchs für das Königreich Preußen beschlossen. Das Jahrbuch erscheint gegen Ende November jedes Jahres im Umfang von 10 bis 15 Druckbogen handlichen Formats.

— Ermittlungen über Rohstoffabholung. Das Statistische Amt der Stadt Berlin umgestellt. Leider sind bisher nur statistische Angaben über die Höhe der Rohstoffabholung bekannt. Diese weisen infolge der toxischen Tätigkeit der Gewerkschaften kleine Unterschätzungen auf. 1899 wurden 17 d. q. der Arbeitstage der Männer mit 5 Mark gelohnt, 24½ d. q. mit mehr als 5½ Mark; die Bürger verdienten 1899 in 3½ d. q. der von ihnen geleisteten Arbeitstage bis 6½ Mark pro Tag und in 3½ d. q. der Tage mehr als 9 Mark, die Steindräger verdienten 1899 in 30 d. q. den von ihnen geleisteten Arbeitstage bis 6½ Mark, in 36 d. q. mehr als 9 Mark pro Tag. Der Durchschnittsgehalt der Polizei betrug 1899: 7½ Pf. der Männer 5½ Mark, der Bürger 8 Mark, der Steindräger über 7 Mark, der Schuharbeiter 3½ Mark pro Tag.

— Heber die Zettel seiner Geosse bei den Landtagswahlen, insbesondere in Berlin, weiß eine Ressortabteilung alle möglichen Möglichkeiten zu berücksichtigen. Sicherlich ist ja den bestreiten Beobachtern des preußischen Parteiwesens in Berlin bisher nichts Neues begegnet worden. Wir haben es besonders so eilig damit, keine leichten Schritte einzugehen.

— Der doppelzüngige Gründer. Das Reichsrat hatte bekanntlich im württembergischen Stuttgart das Entsendebuch der gewählten Reichsräte zwischen der Frei- und der württembergischen Post besprochen. Am Donnerstag fand die Sitzung nach Abstimmungen in der württembergischen Kammer wieder zur Verhandlung. Bei dieser Sitzung wurde der Dr. Goller von der Südwürttembergischen Partei nach, daß der badische Gründer im tatsächlichen Kontakt gegen die Reichsräte nicht mit der Abstimmung eingetreten sei, daß die Abstimmung gegen den Reichsräten, nicht aber den württembergischen Reichsräten von Württemberg sei. Der Gründer die Abstimmung nicht eingetreten, weil sie gegen den württembergischen Staat von Württemberg, dem Staat einer französischen Republik sei. — Gründer zufolge bestätigte er jedoch, daß der Südwürttembergische Gründer im tatsächlichen Kontakt gegen die Reichsräte nicht eingetreten sei, daß die Abstimmung nicht eingetreten sei, daß die Abstimmung gegen den Reichsräten, nicht aber den württembergischen Reichsräten von Württemberg sei. —

— Kaiser-Spende. Weitere Sammlungen und Spenden sind in einem Maße auf, so daß am 27. Februar 1900 ausreichend überreichen Prozeß des Reichs nach der Sache 1. Württemberg zu kommen, um Wilhelm 2. und seiner Gemahlin die Fortsetzung des Reichstagswunsches in der Sache Wilhelm-Geburtsfeier in Württemberg zu ermöglichen. — Eine auf eisige Weise vom Reich ausgesetzte werden soll, so haben mir einige angegeben, daß diejenigen, welche es dazu haben, sich an der Spende durch zwecklose Spende beschäftigen. Nicht kann die Reichsräte wichtiger Dingen und Sachen bekommen wollen, sondern nur an der Größe der eisigen Spende keinen Eindruck gewinnen.

— Demokratie. Die "Reichs-Ztg." schreibt: Ein Berliner Kürschner hat am 7. d. M. bestohlen. Seine Kiste habe am letzten Sonntag beim Schuppen versteckt in einer der "Fahrgäule" ein Geheft für den alten Park gehabt; unter diesem waren zu stellen, daß der Kürschner der Reichsräte für bestohlen bezüglich habe, und der Kürschner im Laufe des Tages das Geheft zu den Reichsräten geschickt und diesen befreit wurde. Wer sind somit, die diese Wahrheiten als erstaunlich zu bezeichnen? Sie Reichsräte sind zweifellos ungern empfunden.

Die Wahrung des Rechtes war zunächst unvermeidlich, indes nur glücklich, die Richter entschieden aufzuhören zu hören.

— Bürgerliche Gewerkschaftsbewegung gegen das Recht der Gewerkschafts-Prärogative. Die "Reichs-Ztg." informiert Projektionsversammlungen zu der ersten Sammlung gegen das Recht der Gewerkschafts-

— Tolstoi als Majestätsbeleidiger. Vor kurzem wurde, wie gemeldet, in Leipzig eine kleine Schrift des Grafen Leo Tolstoi, die den Titel: "Du sollst nicht töten", beschuldigt. Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft ist in der Schrift eine Majestätsbeleidigung enthalten. Die schlagendste Flugschrift ist, der "R. Fr. Presse" zufolge, im August 1900 unmittelbar unter dem Fundus der Ermordung des Königs Humbert verfaßt und behandelt den Fürstentum und seine Ursachen; sie wendet sich vornehmlich gegen die militärische Erziehung der Prinzen, gegen die Beschäftigung der Staatsoberhäupter mit militärischen Angelegenheiten und gegen den Krieg. Die Majestätsbeleidigung wird anscheinend darin gefunden, daß an einer Stelle der Schrift neben dem Namen auch ausdrücklich Kaiser Wilhelm 2. genannt wird. — Durch den Prozeß wird Deutschland der Lüderlichkeit preisgegeben.

— Verurteilter Soldatenschinder. Luis Kassel meldet der "Volks-Anzeiger": Das Kriegsgericht verurteilte den Sergeanten Geller von dem reitenden Jägerdetachement zu Langensalza wegen Misshandlung Untergebener und Verleitung zum Heimede zu einer Fuchthausstrafe von 1 Jahr und 2 Monaten.

— Beim heiligen Grab begraben. Der "Berl. Vol.-Anz." meldet aus Hamburg:

In der Altonaer Leichenhalle war vergangenen Nachmittag mit tragischem Todesschicksal ein 14-jähriges Mädchen namens Wanne eingeliefert. Gestern Mittag wurde Wanne aus dem Sarge entfernt. Es wurde schlecht geschnitten und das Kind lebend bestattet. Bereits Stunden später erfolgte der Tod wirklich.

Es ist also in Deutschland möglich, lebendig begraben zu werden. Im Reichstage wurde seiner Zeit beschlossen, in ganz Deutschland die obligatorische Leichenhalle durch Zergliederung einzuführen. Die Regierung folgte sich diesem Verlangen aber nicht, was infolge der Bewilligungsabschaffung des Reichstags für die der Regierung am Herzen liegenden Zwecke auch kein Wunder ist. Wird der Fall in Hamburg jetzt endlich die geistlichen Körperhaften veranlassen, Bündel zu öffnen?

Städte.

Zu dem Besuch des Papstes wird hier "Selbst" aus Rom von 1 Uhr 16 Uhr nachtelegraphiert, daß im Raum des Papstes, der zum zweiten Male vereidigt worden ist, keine wesentliche Veränderung eingetreten ist. Der zweite Eintrag hat zwar dem Papst große Erleichterung gebracht, eben das Ergebnis bildet für mich den neuen und Provinzial-Papst, daß binnen wenigen Stunden ein dritter Papst wahrscheinlich sein werde. Ob es noch möglich sein wird, ist fraglich. Dies wird von dem Zukunft des Papstes abhängen, das sehr schwach ist und immer schwächer wird. Professor Rossetti sagt, die Kränze der Freiheit sei ganz gesammelter Schweiz. Unterstaatssekretär della Cipolla erklärte, die Berichte über angebliche Gewalt des Papstes im Kontakt mit Legionen und Gefechten für erfunden. Da keine Gewaltlose Seele kann er sich zum führen und das Speichen sei ihm von den Legionen verboten. — Geheimdienst geht der französische Geheimdienst von Metzthen in den Rücken und hat eine eisige Unterdrückung mit Konsequenz gestellt.

England.

Militärische und der See.

Bei dieser Versammlung bei Queen soll jetzt eine strenge Unterdrückung der schottischen Unruhen eingeleitet werden. Es wird darüber gesprochen:

Das aus Schottland eingetauchte Subjekt ist dort ein Direktor des Britzianischen Museums eingetaucht, um die Aufzüge des Herren eine strenge Unterdrückung herzuführen. Es handelt sich der Hoff entlassenen Beamten und wieder verhaftet worden. Der englische Hauptquartier-Sicherheitschef ist der Strafe durch Selbstmord entzogen. Die moralischen Erfolge der Regelungen werden ebenfalls berichtet.

Die Unterdrückung findet so leicht statt, daß dabei sicher nicht jemandem etwas passiert, was man einige wirkliche Unschuldige betrifft. Dies ganze Unternehmen ist offenbar nur auf das britische Ausland ausgerichtet. Die zentrale Regierung und britische Sicherheitsbeamte verfolgen. Engeland wird keine Sicherheitsmaßnahmen so lange erhalten, wie es absolut keine Kraft der See bedarf des Unterdrückes, um den Großteil des Landes von der schottischen Unterdrückung auf die Juden abzuhalten.

Serbien.

Der König und Verbündungen.

Zu einer Wahrer-Sitzung des "Selbst" wird ein Bericht gemacht, der Serbien und Russen die Serbische Neutralität mit wichtigen Zeichen nach Westen und Orientierung in geheimer Form.

Bulgarien.

Griechische Missionen.

Das "Selbst" wird aus Sofia telegraphiert: Das griechische Sekretariat für Entwicklung der Missionen eingetreten. Die Punkte welche die am Montag Verhandlungen verlorenen Personen machen und die Sicherstellung der bulgarischen Siedler und Siedler erörtern.

Seine zweite Mission. Die Bildung eines neuen griechischen Sekretariates unter dem Griechen Palai ist zu erwarten. — Die Sicherstellung der französischen Missionen unter dem Sekretär der französischen Missionen ist noch nicht erfolgt. — Das englische Konsulat hat in zweiter Bezug die Rangliste über die Missionen angekündigt.

Gewerkschaftsbewegung.

Handwerker, Zimmerer und Betriebsarbeiter. In Köln haben die Unternehmer beschlossen, die Ausübung unterschiedlicher und des Interesses des Gewerbegeistes, die Gewerkschaften zu kontrollieren, zu kontrollieren. Das Verboten der Unternehmer wird augenblicklich aufzutragen auf die einzelnen Unternehmen.

Metallarbeiter. In Berlin ist der Streik ergebnislos verlaufen.

Magdeburger Anzeigen.

Magdeburg, den 11. Juli 1903.

— Achtung, Altgesellen! Wir erfahren soeben, daß in den nächsten Tagen in der zweiten Abteilung des Wahlbezirks Magdeburg die Wahl eines Gesellenausschussesmitgliedes und eines Stellvertreters zur diesseitigen Handwerkskammer stattfinden soll. Dieser zweiten Wahlabteilung gehören die Innungen der Maurer, Zimmerer, Steinmacher, Sattler, Schlosser, Blechschmiede, Feilenhauer und Windenmacher, Schmiede, Schneider, Schornsteinfeger, Schuhmacher, Steinfeuer, Stellmacher, Tapizerer, Konditoren, Bildhauer und Uhrmacher an.

Von den Altgesellen ist als Kandidat der Buchdrucker Reinhold Herrwig, Magdeburg, und als dessen Stellvertreter der Schuhmacher Albert Schilling, Magdeburg, in Vorschlag gebracht worden. Wir bitten die Altgesellen, ihre Stimmen auf diese Kandidaten zu vereinigen.

— Achtung, Töpfer! Der Verein der Arbeitgeber des Töpfer-Gewerbes in der Kreishauptmannschaft Dresden, (i. B.) versendet nach allen Städten Deutschlands ein Birkular, worin die Töpfermeister ersucht werden, wenn nicht ihre Söhne, so doch wenigstens arbeitswillige Dienstleute nach Dresden zu schicken. Die eventuell abgehenden Arbeitskräfte sollen, um in Dresden nicht erkauft zu werden, ihr Handwerkzeug vorher per Gilde an eine der im Birkular benannten Firmen senden.

Dieser Hinweis dürfte genügen, um den hiesigen Dienstleuten zu zeigen, nach welcher Richtung hin sie zu operieren haben.

— Barbiere. Am Montag abend findet in Thierings Volk, Lischlerkrugstraße 28, eine öffentliche Versammlung statt, in der Genossen Herrwig einen Vortrag über die Gesellenausschuswahl halten wird. Wir bitten unsre Leser, bei ihren Besuchen in Barbiergefächern die Gehilfen auf diese Versammlung aufmerksam zu machen und für deren Zugänglichkeit zur Organisation zu wirken. Namentlich stehen die Gehilfen Budau und der Sudenburg unserm Bestreben indifferent gegenüber (siehe Inserat).

— Ein Mandat, um die "Neueste Nachrichten" zu retten, versucht in höchst ungeschickter Weise ein Anonymus, der uns heute folgenden Brief schreibt:

Magdeburg, den 10. Juli 1903.

Ehrbarer Herr Redakteur!

Sie haben die Sache mit der Karte der "Neuesten Nachricht" sehr aufgegriffen. Wir bekommen eine Liste ausgetragen, welche, wie es scheint, aus dem Adreßbuch ausgesogen ist, denn es sind der wirklichen Abonnenten zu wenig; darum wird die Liste vergrößert. Damit nun diese Karte abonnierten bevor geschickt sein sollen, daß sie von uns gekauft werden und wir dann die Karte erhalten: "Ich habe doch gar keine "Neuesten Nachricht" bestellt", deshalb soll der Befriedende sagen: "Ich habe in der Expedition bezahlt". Was die Bezahlung anbetrifft, so würde ich für meine Person mein Geld, welches mir rechtlich zusteht, schon bekommen. Ich würde eventuell das Getriebegerecht anrufen.

Echtungsvoll.

Franz X.

Diese "Franz X." ist ein gewisser Herr, der mit seinem Brief Herrn Stein einen sehr schlechten Dienst erwiesen hat. Ganzlich gibt er uns Veranlassung, nochmals daran zu erinnern, daß die Frei-Abonnenten sorgsam ausgeschaut werden. Erst dann erhalten sie das Freizeemplar Steinischer Gesellschaft. Die Ausrede des Steinischen Anonymus ist also fauler Zauber. Von einer Seite, die es wissen muß, wird uns übrigens die Richtigkeit unserer gestrigen Behauptungen ausdrücklich bestätigt.

Mit der Rettung der "Neuesten Nachricht" ist es also wieder mal nichts.

— Herr Stein als Prophet. Die Abonnentenflucht, die seit dem 1. d. M. auch bei den "Neuesten Nachricht" eingetreten ist, hat den sonst so klar blickenden Herrn Stein vollständig aus dem Gleichgewicht gebracht. In geradezu naiver Weise verheimlicht er seinen Lesern, daß er und der arme Redakteur Breitbach wegen Lotterievergehens anlässlich der sogen. Prämienverteilung vom Landgericht zu je 20 Mark Geldstrafe verurteilt worden sind. Als Herr Stein fragt wurde, ob diese Affäre auch durch die "Neuesten" veröffentlicht werden soll, erklärte er: "Das wird die "Volkssstimme" schon besorgen!" — Herr Stein hat richtig prophezeit.

— Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 9. zum 10. Juli ist in der Centralherberge in der Kleinen Klosterstraße 15/16 ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden. Den Dieben fielen neben Goldmünzen im Betrage von circa 3 Mark etwa 400 Zigaretten, etwas Wurst und einige flüssige Liköre in die Hände. Der Schrank, in welchem der Wirt die Papiere und Utensilien der Bettenden verwahrt, wurde erbrochen und 4 sog. "Berliner" gefüllt, die zum Teil geplündert wurden. Aber auch auf die Legitimationspapiere scheinen es die Diebe abgesehen zu haben. Es wurden gestohlen: Zwei Mitgliedsbücher des Metallarbeiter-Verbandes lautend auf die Namen 1. Hermann Krebschmer, Horner, geboren 24. 10. 84 in Altona. 2. Max Fischer, Horner, geboren 15. 2. 84 in Eisenach. Drei Invaliden-Liquidationskarten: 1. Hermann Heidmann, Zigarettenmacher, geboren 2. 3. 84, Hamburg. 2. Johann Matlangowski, Schlosser, geboren 26. 1. 86, Rehna (Mr. Stuhm). 3. John Katzer, Schmied, geboren in Eise in Südamerika; ferner ein Militärpaß: Otto Sandenhoff, Schmied, geboren 8. 12. 78 zu Friedrichsbrunn. Es sind außerdem noch mehrere Legitimationspapiere gestohlen, deren Inhalt noch nicht festgestellt werden konnte. Sollten den Lesern dieses Blattes obige Papiere in die Hände geraten, so wollen sie sofort die Polizeibehörde benachrichtigen.

Auf die Biedererklärung der gestohlenen Papiere wird der größte Wert gelegt.

— 26.000 Mark unterschlagen. Der Kaufmannschaft Bruno Peters, ein geborener Hamburger,

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 160.

Magdeburg, Sonntag den 12. Juli 1903.

14. Jahrgang.

Simmer mehr Ungezüglichkeiten für Herbert Bismarck!

Wahlmache und Wahlmauer in Jerichow 1.

+ Gommern, 7. Juli.

In den Ortschaften Grünewalde, Elbenau, Ranie, Behlitz, Bevernitz, Loburg und anderen sind bei der Stichwahl unsre Genossen aus dem Wahllokal verwiesen worden. Als Grund wurde die ungestrichene Anzeige gefordert: „Nicht am Orte wohnhaft!“ Der Wahlvorsteher Ortschulz Schröder in Grünewalde behauptete sogar, daß im Wahllokal nur der Wahlvorstand anwesend sein dürfe. Hier wurde auch ein Wähler, namens Otto Dilling, dessen Name in die Wählerliste eingetragen war, seines Wahlrechts verlustig erklärt, aber in ganz eigenartiger Weise. Das Kärtchen wurde erst in die Urne geworfen, und bei der Resultatfeststellung lag das Kärtchen neben der Urne, war also vor Schlitz des Wahlkastes aus der Urne entfernt!

Ganz besonders „geheim“ war die Wahlhandlung in Beppern während des Wahlaktes den Zutritt zu verweigern, auch nach Schluß derselben, als unsre Genossen draußen am Fenster standen das Recht mit anhören wollten, ichöß man die Fenster und verhangte dieselben, indem einer dieser Herren höhnsisch meinte: „Wer Geld hat, der kann alles sehen, und wer nichts hat, der muß draußen stehen!“

Ganz besonders interessant für uns war es auch in Loburg. Einige Röpenack wurde hier aus dem Wahllokal gewiesen, trotzdem er seitens auf 200 Mark lautenden Steuerzettel und einer vom Magistrat der Stadt Gommern ausgestellten Belehrung, daß er Reichswahlvoter sei, als Legitimation vorzeigte. Diese Papiere könnte er auch von einem andern bekommen haben, meinste der dortige Wahlvorsteher. Genosse Rieß sich indessen nicht beirren. Er erklärte dort zubleiben. In aller Seelenruhe bestellte er sich eine Tasse Kaffee, doch wurde ihm diese verweigert.

Der Wahlvorsteher, der zugleich Bürgermeister von Loburg ist, hatte unterdessen schon die heilige Hermannabend herangeholt und mit diesem „zeitgemäßen“ Hilfsmittel wurde nun der dortige Wahlvorstand von der Gewerkschaft des „roten Ungehauers“ in der Person unsres Genossen Rieß bestreit, und die hochwohlmeisten Herren konnten nunmehr erleichtert aufatmen. Auch unsre Stimmenteller verteilten im Loburg erfreuten sich großer Aufmerksamkeit der dortigen Polizei. Sie wurden vom Trottoir verwiesen und man verbot ihnen auch das Stehen in der Hausschlüsse des Wahllokals. Einer dieser jungen Genossen erhielt sogar folgendes Strafmundat:

An den Arbeiter B. B. in Gommern.

Sie haben am 25. Juni d. J., nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, zu Loburg in Gemeinschaft mit noch zwei fremden Personen am Platze vor dem Hirschelshaus Gasthofe auf dem Brüdersteige gestanden, so daß dadurch die Passage gehemmt (?) wurde. Die Ueberretzung wird bewiesen durch das Zeugnis des Polizei-Sergeanten Biscott in Loburg. Es wird deshalb gegen Sie auf Grund der §§ 28 und 60 der Strafpolizei-Verordnung vom 24. April 1903 eine bei der Kämmererei abzuliefern zu erlegende Geldstrafe von drei Mark, an deren Stelle, wenn sie nicht bezutrieben ist, eine Haft von einem Tage tritt, hierdurch festgesetzt, usw.

Loburg, den 29. Juni 1903.

Die Polizeiverwaltung,
geg. Knüppel.

Hiergegen ist selbstverständlich Berufung eingelegt, um durch das Gericht geklärt, inwieweit Stimmenteller bei der Reichstagswahl die „Passage hemmen“ können.

In Ranie wurde unsern Genossen, wie oben mitgeteilt, der Zutritt ebenfalls verweigert. Der Förster Kniep saß indessen wohlgenützt im Wahllokal und machte bei jedem Wähler seine Notizen. Als Wahlvoter diente hier wie in Cottbus eine Punkt-Terrine (in Reibzetteln benutzte man einen Kochtopf). Die Kuben wurden sehr scharf aneinander gelegt und bei der Resultatfeststellung schieden die den Wahlakten leitenden Herren streng darauf, daß die Kuben auch genau nach der Reihsfolge geöffnet und verteilt wurden. (In Ranie wohnen mehrere Förster, der im Wahllokal anwesende Förster Kniep ist der Vorgesetzte.) Bei der Hauptwahl hatten wir in Ranie 38 Stimmen, in der Stichwahl nur 20. Des Rätsels Lösung ist leicht, besonders wenn man noch berücksichtigt, daß vor der Stichwahl der Obersöldner

von Grünewalde mit mehreren seiner Untergebenen in einer Wählerversammlung in Ranie, zu der sämtliche dort wohnende Forstarbeiter eingeladen und auch erschienen waren und in welcher man uns den Zutritt verweigerte, erschien, und die Arbeiter „belehrte“.

So hat man gegen uns gekämpft! Ungezüglichkeiten sind begangen, indem man durch massenhaftes Hinzuweisung deutscher Reichstagswahl die Deutlichkeit der Wahlhandlung preisgab; dort ist Wahlbeeinflussung getrieben, indem den Arbeitern von ihren Vorgesetzten der Stimmentzel in die Hand gedrückt wurde und man die Kuben der Reihe nach hinlegte, und so eine Kontrolle über die Abstimmung ermöglichte. Angesichts dieser Tatsachen können wir auf unser Erfolg stolz sein, umso mehr als wir, wie immer, streng auf dem Boden des Gesetzes denselben errungen haben. Mit solchen Mitteln hat man Bismarck „siegen“ lassen; es ist aber ein Wutschlag! Es sieht schon jetzt fest, daß die Mandatsprüfungskommission des Reichstages sich mit dem „Sieg“ des Fürsten Bismarck noch eingehend beschäftigen wird.

Provinz und Umgegend.

Kreis-Parteikonferenz für den Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Parteigenossen!

Vom Beichlitz findet die Konferenz im Anschluß an die Generalversammlung des Wahlvereins am Sonntag den 2. August, nachmittags 3 Uhr, in Oschersleben im „Feldschlößchen“ statt.

Probitorische Tagesordnung:

1. Bericht des Kreisvertretungsmitgliedes und Neuwahl des selben.
2. Bericht der Vertrauensleute.
3. Bericht vom Zentral-Agitations-Komitee und Neuwahl.
4. Bericht der Zeitungs- und Preskommission und Neuwahl derselben.
5. Die Landtagswahlen.“ Referent: Dr. Crohn.
6. Beratung der Anträge.
7. Stellungnahme zum deutschen Parteitag und Wahl von Delegierten zu demselben.
8. Verschiedenes.

Die Kreiskonferenzen werden besichtigt von den einzelnen Orten, und zwar darf auf je 500 der bei der letzten Reichstagswahl (Hauptwahl) im Orte abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen ein Delegierter entsendet werden. Angefangene 500 wählen für voll.

Die Delegierten sind mit Mandaten zu versehen. Zum Beichlitz der letzten Kreiskonferenz müssen die Delegierten Mitglieder des Wahlvereins sein. Jedoch werden diejenigen Orte, an denen keine Mitglieder des Wahlvereins sind, erlaubt, Vertreter zu entsenden.

Die Delegierten werden gebeten, sich pünktlich einzufinden. — Die Mitglieder des Wahlvereins sowie die Parteigenossen werden eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vertrauensmann.

Karl Schönfeld, Burgstraße 5. Folgende Anträge zur Kreiskonferenz sind eingegangen; von den Wernigeröder Parteigenossen:

1. Die Konferenz wolle beschließen, Delegierten aus solchen Orten, in denen keine Mitgliedschaft des Wahlvereins besteht, das Stimmrecht zu geben.
2. In diesem Jahre ist wieder ein Agitationkalender herausgegeben, aber bedeutend früher wie im Vorjahr.

zu Oschersleben, 10. Juli. (Stadtverordnetenbericht.) Als Punkt 1 wurde die Wiederwahl des Stadtbaurats erledigt. Dann folgte die Wahl des Oberbürgermeisters und Stadtverordnetenvorsteher Krieger sowie des Baurats Hassel als Delegierte zum deutschen Städteitag in Dresden. Zum Ausbau des Grundstücks Wilhelmplatz 5, welches als Schulgebäude für das Gymnasium verwendet werden soll, werden 5750 Mark bewilligt. Die Bewilligung von Mitteln zur Anstellung eines Hilfspredigers an der Stephanikirche (es sind bisher deren drei angefordert) wird abgelehnt. In nichtöffentlicher Sitzung wird der Anfang eines Landstreifens, dem Zimmermeister Müller gehörig, zwecks Kanalisierung, beschlossen und dafür der Betrag von 3800 Mark bewilligt.

Fenilletou.

Mucki.

Bon Anna Coch.

In der Amtsstube des Rathäuschen saß der Gemeindeschreiber Söidel und wartete sehnlichst auf das Kommen des Bürgermeisters Wendelstein. Er war unruhig und bewegt, denn heute hatten seine Schaujeln wieder einmal eine natürliche Arbeit gehabt, er hatte einen Schüling von der Bahn geholt und ins Loch gestellt.

Seine Schaujeln waren seine Hände.

Als er sich seinerzeit um die freigewordene Gemeindeschreiberstelle bewarb und sich dem Gemeinderat vorstellte, bemerkte einer der Herren seine Hände, stand auf und sagte:

„Wir sind gemacht, solche Hände können wir brauchen.“

Söidel salutierte, aber die Hand verdeckte sein ganzes Gesicht, und er mußte zwei Finger spreizen, um die Herren zu sehen. Ein herzliches Gelächter, und Söidel ward Gemeindeschreiber.

„Ach, wird sich das Bendelbein wieder ärgern,“ dachte Söidel vergrüßt und starrte auf die Tür. Wie gespannt von seinem Blick, öffnete sich die, und der Herr Bürgermeister betrat die Amtsstube. Mit herauslassendem Rücken entwirrte er Söidels Gruß, ging auf den Kleiderrochen zu und legte Hut und Stock ab.

Der Bürgermeister war ein kleines Herrchen, das grüßt, ein häusliches Herrchen, und das Haupt hoch trug. Das einzige Große an ihm war eine fast dreidelige Nase, die wie ein Däumlein über seinem Mund saß.

Söidel räusperte sich.

„Herr Bürgermeister, den Mucki hat der Schuß gebracht.“

Herr Bendelstein bekam ein brennrot's Gesicht, drehte sich Söidel zu und schrie:

„Bring ihn zu mir, bring ihn augenblicklich zu mir.“

Söidel verschwand, und Herr Bendelstein konnte mit

zudenden Händen auf und ab. Seinem Chr. und Sittengefühl war mit dem Namen „Mucki“ unterheizt, er dampfte förmlich.

Mucki saß auf dem einzigen Stuhl seines „Stübchens“ und nagte an seinem roten Schnurrbartchen; ihm war gut vor dem Herrn Bürgermeister, der zugleich sein Laufpate war, vor dem Herrn Bürgermeister, der zugleich Laufpath war, erscheinen zu müssen. Herr Bendelstein war die einzige Person, die ihm nicht gleichgültig war. Deshalb schwor er sich jedesmal, so oft er unfreiwillig in seine Heimat rollte, dort sehaft zu werden, gegen den Willen der Bewohner, die dann an ihm ihre Freude verloren hätten. So, er wußte genau, er war ihre Freude, er war etwas, das sie und da kommen mußte, um sie zu überzeugen, daß sie Gerechte wären. Ach Gott, als ihn Söidel das erste Mal von der Bahn geholt hatte und durch die Marktstraße führte, wie hatte er sich da geschämt! Damals mußte die Söhne sein Herz verkrampft haben! Zu beiden Seiten Häuser und dahinter Menschen, er glaubte, die Straße sei sein Grab, und diese stummen, ohne Bewegung dastehenden Menschen des Grabes dunkle Wände. Aber das zweite Mal schon lachten sie und hatten ihre Freude.

Aus diesen Gedanken riß ihn Söidel heraus.

„Mucki, zum Herrn Bürgermeister!“

Mucki stand auf und stellte hinter Söidel, gegen den er ein langer Strich war, zum ersten Stock hinauf. Sobald der Gemeindedienst mit ihm Halt mache, kniete er in den Knie zusammen, damit Herr Bendelstein nicht zu ihm aufschauen müsse.

Der Bürgermeister stellte sich knapp vor dem Langen hin und seine Augen legten eine Weile an der zerlumpten Gestalt auf und ab. Endlich regten sich seine Lippen.

„Lump, Erzump, noch mehr Lump!“

Jedes Wort des Bürgermeisters wurde gleichsam ausgeschüttet.

„Deine Schlechtigkeit wächst wie ein Bauch, und man wird Dich bald nur mehr am Galgen wägen können!“

Erfurt, 11. Juli. (Ein ehemaliger Jugendzieher.) Der ehemalige Lehrer und spätere Rentamt des Spar- und Darlehnsvereins Langenwiese, Steinhardt, wurde wegen schwerer Urhänderfüllung und Unterschlagung von 121 000 Mark zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Chirurkurst verurteilt.

* Halberstadt, 11. Juli. (Ein Opfer des Majestätsbeleidigungs-Paragrapfen) im eigentlichem Sinne des Wortes ist der freimaurige Schriftsteller Hill geworden, der gestern gestorben ist. Vor Jahren soll er im Privatgespräch beledigende Ausdrücke über das Kaiserpaar gebraucht haben, die der mit seinem monarchischen Gefühl sich spreizende Freisinnsmann stets in Abrede gestellt hat. Der Sozialdemokrat hatte er schärfste Feinde geschworen und in seinen Redewendungen gegen uns war er von maßlosem Haß. Wir kümmerten uns nicht um ihn, weil er nach seinem ganzen Neuzerzen und Innern uns als das Opfer des übergeschnappten Schriftstellers erschien. Deswegen konnten wir auch nicht die Bestrafung des Verstorbenen wegen Majestätsbeleidigung zu 1 Jahr Gefängnis verstehen. Ende Mai d. J. verließ er als Todeskandidat das Gefängnis. Sein Gram über nach seiner Ansicht unschuldiges Leiden eines gut königstreuen Mannes und die Gefängnisluft haben den ohnehin schon geistig und körperlich schwachen Menschen völlig niedergestreckt.

Wie viele Opfer wird der angezogene Paragraph noch fordern, ehe er abgeschafft wird? —

* Halberstadt, 10. Juli. (Auf Kosten der Steuerzahler.) Nach 14 Jahren ist endlich der Prozeß, welchen der Kunstmaler Bernhard Bee hier gegen die Stadtgemeinde Halberstadt wegen Wasserentziehung führt, zu Gunsten des Klägers entschieden. Die Stadt hat sämtliche Kosten sowie eine bedeutende Entschädigung zu zahlen. Nur weiter so, dann werden die Halberstädter jagen können: Von den 7 000 000 da hört man gar nichts mehr usw. —

Quedlinburg, 11. Juli. (Sängertag.) In unserer alten Blumenstadt herrscht seit einigen Tagen eine feierhafte Tätigkeit. Tausende von fleißigen Händen sind bemüht, die leichten Vorbereitungen zu dem am Sonntag beginnenden 54. Bundes-Sängertag der norddeutschen Liedertafeln zu treffen. Das Fest, zu dem sich circa 1000 Sänger aus allen Teilen Deutschlands einfinden werden, dauert vier Tage und wird, unter Zwischenhabe der am Brühl-Waldbaum stehenden großen Scheune des Herrn Gutsbesitzers Bänisch auf dem Brühlfestplatz abgehalten. Die Ausführung des Festplatzes selbst sowie auch der ganzen Stadt ist eine großartige, hoffentlich haben die Sänger Glück mit dem Wetter und die Wirtin mit dem „Stoff“. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Unter dem Verdachte, die am 1. Juli d. J. in Flammen aufgegangene Scheune des Gutsbesitzers Louis Paetz in Storkau vorzüglich angezündet zu haben, wurde der 15jährige Bursche Hinze aus Storkau verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Dessau zugeführt. — Gestern wurde im Kapitelsbuch in Schönbeck die Leiche eines fremden Mannes, etwa 60 Jahre alt und anscheinend dem Arbeitervande angehörig, unter einem Baum liegend gefunden. Der Leib war durch Schnüre herbeigeführt. — Die am „Rabenwerder“ in Salbke gelandete Leiche eines Kindes ist jetzt als die des 8½-jährigen Schulknaben Karl Rieke aus Brohle festgestellt worden.

Gerichts-Zeitung.

Zandgericht Halberstadt.

Sitzung vom 8. Juli 1903.

Sachbeschädigung. Von demselben Schöffengericht wurde der in Haft befindliche, vielfach vorbestrafte Arbeiter Hermann Höpke aus Oschersleben, 22 Jahre alt, wegen Sachbeschädigung zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte zieht die Berufung zurück. —

Diebstahl. Vom Schöffengericht zu Oschersleben wurde am 16. März 1903 wegen Diebstahls in zwei Fällen der frühere

„Aber Herr Göd!“

„Das Maul halt! Willst Du mir vielleicht wieder sagen, Du lägst, betrügst und stiehlst nicht? Kerl, was hast Du denn voraus? Du arbeitest nichts, oder doch nur ein paar Stunden bei einem Bauer, als Schreiber oder Hausknecht, damit Du auf Schnaps hast. Treibst Dich in allen Buden auf den Landstraßen herum, bis man Dich wieder aufgreift. Was hast Du denn voraus?“

Mucki zuckte mit den Schultern, aber sein Gesicht blieb unbeweglich.

„Du bist der böse Geist und die Plage der Gemeinde! Was soll man mit Dir machen, der Du kein Glückwürdigen groß Scham hast? Dein Vater, ich und Madame Göller müssen am Wege zur Taufe Deine Seele verloren haben. Wie oft habe ich Dir in die Rechte Kleidung gegeben, und Du hast sie mit der Linken zur Kür hinausgerichtet und für das Geld Schnaps getrunken.“

„Es ist wahr, Herr Göd.“

„Und mit allen möglichen Beschäftigungen habe ich versucht, Dir gerecht zu werden, aber Du bist ein Mist! Pfui Teufel! Dein Vater wird sich im Grab umdrehen.“

„Recht haben Sie, Herr Göd!“

Muckis kleine, blaßblaue Augen standen im Wasser, als wären sie am Ertrinken. Der Bürgermeister machte ein paar Schritte von ihm weg, stieß sich über den Bart und sagte:

„Jetzt geh' zu meiner Wirtschafterin.“ — bei diesen Worten fürzte sich Herr Bendelsteins Stirne rot — „und bitte sie, sie möge Dich von meiner Garderothe anziehen. Kost und Arbeit bekommt Du, aber keinen Kreuzer in die Hand. Und ohne Erlaubnis wirst Du nicht eine Handbewegung machen, gehalten wirst Du wie ein Kettenhund.“

Mucki war so gerührt, daß er sich ganz bergauf und dem Bürgermeister die Hand hinzog. Aber des Bürgermeisters Hand flog in sein Gesicht, und noch bevor er recht wußte, was ihm geschehen war, wurde er von Söidel aufgeschwungen und am Gang niedergestellt.

(Sobald folgt)

Thalia - Buckau.

Herrn Sonntag:
öffentlicher Tanz.
Abonnement 75 Pfg.
Gegeben ist jeder ein 379 S. Wenzel.

Dreikaiserbund.

Herrn Sonntag:
Grosse Tanzmusik
Tanz-Abonnement 50 Pfg. — Einzelton 5 Pfg.
Hierzu leitet ergeben ein 379 Otto Damke.

Gesellschaftshaus Zur Krone

Alte Stadt, Moldenstraße 43/45. 379

Herrn Sonntag: Tanz

Gegeben ist jeder ein Heinrich Bahro.

Weisser Hirsch

Neue Neustadt, Friedrichplatz 2.

Herrn Sonntag:

Großes Instrumental-Konzert

ausgeführt von der gesamten Rieke des Orchester-Vereins
Neustadt unter gütiger Rücksicht des Salzgitterischen Herrn Otto Riemann.
Kunig. des Konzerts 3 Uhr ab. Von 7 Uhr ab

Gesellschafts-Ball.

Neuer Salzgitterer Saal 133
Gegeben ist jeder ein R. Grunow.

Georg Winters Garten

Röderstrasse 80. 131

Herrn Sonntag: Grosses Freikonzert.

Großes Freiluftspiel (Sinf., Extra u. c.)

Gegeben ist jeder ein Georg Winter.

Luisen-Park

Schlesische 385. Spieldienststelle 1c.

Herrn Sonntag:

Zum 25. Uhr ab: **Grosses Garten-Konzert**

Zum 4. Uhr ab: **Tanz-Kränzchen**

Zum 17. Uhr ab: **Gesellschafts-Ball**

Karten ab 15 Pfg.

Montag den 13. Juli, zum 4 Uhr ab:

Garten-Konzert mit Kinderfest!

Bei Anmeldung erhält man einen:

Zwei Eingänge zu den Kindergartenen.

Gebe Gaudi-Jugend und der ganze Kindergarten.

Karten 10 Pfg.

Zerbster Bierhalle

Schlesische 242. Telefon 2122

Herrn Sonntag:

„Öffentlicher Tanz.“

Gegeben ist jeder ein Franz Königstedt.

W. Blaues Reitkraut und Sprühens

Salzgitterstrasse 12 (neuer Salzg.)

Mittwoch 25. 25 Pfg. Samstag 25 Pfg.

Donnerstag 25. 25 Pfg. Sonntag 25 Pfg.

Freitag 25. 25 Pfg. Dienstag 25 Pfg.

Samstag 25. 25 Pfg. Montag 25 Pfg.

Montag 25. 25 Pfg. Dienstag 25 Pfg.

</div

nach Unterschlagung von 17 000 Mark in bar und eines Schecks über 9000 Mark von hier flüchtig geworden. Peters, der bei einer hiesigen größeren Firma lernte, sollte das Geld am Freitag bei der Reichsbank einzahlen. Er zog es aber vor, damit das Weite zu suchen. Alzu weit durfte er hoffentlich nicht kommen. —

— Polizeiliche Vernehmungen sind zur Zeit wieder an der Tagesordnung. Am Mittwoch wurde Gen. Ulb. Gorgas in einer Ermittlungssache vom Kriminalkommissar Schön vernommen. Es handelte sich um eine Versammlung in Neuhaldensleben, in der G. referiert hatte und zu der gedruckte Einladungen verbreitet worden waren, die keinen Drucker und Verleger aufwiesen. Da Gorgas von der Existenz der in Frage stehenden Zettel naturgemäß nichts wissen konnte, war er auch nicht in der Lage, den Wissensdurst der Polizeibehörde zu befriedigen. Am Freitag hatte Genosse U. d. Decker ebenfalls eine hochnotpeinliche Vernehmung. Dieser Sünder soll sich in einer Versammlung in Gommern mißliebig über Hüsener und den Prinzen v. Arnsberg geäußert haben. Da Genosse Decker gar keine Ursache hatte, mit seinem Urteil über diese Personen zurückzuhalten, so sehen wir der weiteren Entwicklung dieser Angelegenheit ruhig entgegen. —

— Versuchter Selbstmord. Am Freitag abend gegen 9½ Uhr versuchte der Arbeiter R. aus der Hotelstraße in selbstmörderischer Absicht von der Strombrücke in die Elbe zu springen. Schnell hinzukommende Passanten verhinderten den Bergeweißen sein Vorhaben auszuführen und brachten ihn nach seiner Wohnung. Nahrungslosigkeit, hervorgerufen durch Arbeitslosigkeit, war die Ursache, die R. in den Tod treiben wollte. —

— Seinen Verletzungen erlegen ist am Freitag mittag 11½ Uhr der Kaufmannslehrling Erich Monat, welcher sich vor einigen Tagen eine Kugel in selbstmörderischer Absicht in den Kopf jagte. —

— Im „Weihen Hirschen“ in der Neustadt findet am Sonntag nachmittag von 3 Uhr ab ein großes Instrumentalkonzert statt. Von 7 Uhr ab ist Gesellschaftssaal. —

— Freie Religionsgesellschaft. In dem prächtigen Garten des „Luisenpark“ findet für die Mitglieder und deren Angehörige am Sonntag den 12. Juli von morgens 6 Uhr an ein geselliges Beisammensein statt, an der auch Nichtmitglieder teilnehmen können. —

— Ihr Stifter, Stammes und Böppler hält der Sprachlehrer F. Kiedel aus Berlin während der Schulferien im Hause Bismarckstraße 39 I noch einen zweiten Kursus ab, in dem Aufnahmen nur noch in diesen Tagen erfolgen können. Durch bereits fahrt in Magdeburg gelehrte Kurse ist der genannte wohl bekannt. —

Kleine Chronik.

Hochwasser der Oder.

Die Oder und mehrere ihrer Nebenflüsse führen Hochwasser, das in Schlesien bereits viel Schaden angerichtet hat; auch in Österreich sind Überschwemmungen eingetreten. Die Meise steigt. Nach den vorliegenden Nachrichten wird das diesjährige Oder-Hochwasser schlimmer als das vorjährige. Aus Deutsch-Plessowitz wird ein rasches Steigen der Höhe angekündigt; sie zeigt einen Hochstand von 2,75 Metern und steigt noch schnell weiter. Viele Felder sind überschwemmt; es wird erheblicher Schaden befürchtet. Insoweit seit 24 Stunden anhaltenden Sturmwinden Regen sind die Weistritz und ihre Nebenflüsse aus den Wegen getreten. Sie überschwemmen Wiesen und Gärten und führen Balken und Bretter mit. Der Wassersstand der Weistritz beträgt 1,50 Meter. Infolge Hochwassers ist die Stadt Freiwalde (Osterr.-Schles.) größtenteils überschwemmt. In Niederösterreich ist auf der Strecke Stadt-Kienberg-Garmisch und in Österreich auf der Strecke Pergen-Ugonitz der Eisenbahnbetrieb unterbrochen. —

— Kleine Tagestheorie. Die Oder und mehrere ihrer Nebenflüsse führen Hochwasser, das in Schlesien bereits viel Schaden angerichtet hat; auch in Österreich sind Überschwemmungen eingetreten. — Zu lebenslänglicher Buchhausstrafe begradigt hat der Kaiser die Wächtersfrau Wilhelmine Dombrowski aus Wohlrose, welche im Oktober vorigen Jahres vom Schutzausschuss in Königsberg i. Pr. zum Tode verurteilt worden war. —

In London hat sich einer der reichsten dänischen Geschäftsmänner, Reichsgraf Smitsenburg, in London mit der Tochter des Sozialistenführers Louis Dio verheiratet. — In Meiningen in Thüringen erschöpft der 80jährige Möblierbauer Elger seine Braut und dann stirbt. — Vor der ersten Strafkammer in Kiel beginnt der Prozeß gegen die früher in Kiel ontfässig gewesenen, jetzt in Berlin resp. in Hannover wohnhaften Kaufleute Werk und Jakob Philippshorn, welche angeklagt sind, im Jahre 1900 bei Befreiungen von Flansell für die kaiserliche Marine einen Betrugserwerb dadurch gemacht zu haben, daß zwischen kontraktmäßiges Material minderwertiges gehoben wurde. Es sind 28 Zeugen, darunter Kapitäne zur See Graf Beaufort, sowie Staatsbeamte und Fabrikanten geladen. — In dem Mofelorte Neuhausen sind fünf Wohnhäuser nebst Suhbörde verbrannt. Das Feuer dehnt sich noch weiter aus. —

Letzte Nachrichten.

(Vorbold, Depeschen-Bureau)

— Berlin, 11. Juli. — Eine römische Depesche des „Berl. Tagebl.“ aufzeigt, begab sich Missioni gestern nach der Operation zum Ministerpräsidenten Banerelli, der erklärt, er habe die

gewohnte Pflicht, im Interesse Italiens wie der ganzen Welt für die absolute Freiheit des Königreichs zu sorgen. —

Genua, 11. Juli. Gestern rief der Regierungsrat Beschluss über das Gesuch Leopold II. wegen dessen Rückkehr in Genua. Der Beschluß sagt, in Übereinstimmung mit Wölting, gewesener Erzherzog Leopold Salvator von Österreich, eine Entlassungsurkunde niedergelegt, daß er aber keine andern Kapiere vorlegt, wird ihm Gesuch entzogen unter der Bedingung, eine Summe von 1000 Franc zu hinterlegen, die bei Überreitung regelmäßiger Spätele zurückliegen wird. —

Rom, 11. Juli. Der Papst stand nach der gestrigen Operation wiederholz Schlaf, er nahm mehrfach Eis und Fleischbrühe zu sich, obwohl er Geduld bis hieraus nicht hatte. Im Katholikenkreis gestern Abend etwas mehr Ruhe, obgleich alle Hoffnung geschrumpft ist; es kann sich nur darum handeln, bis Katastrophen etwas hinauszuschieben. —

Peking, 11. Juli. In der Provinz Sschangsi sind drei eingeborene Christen ermordet worden. — Rom, 11. Juli (eigen. Drahtber.) Das heute morgen gegen 9 Uhr über das befindet des Papstes ausgesetzte Bulletin befragt: Der Papst hat mit Unterbrechungen geschlafen. Der Papsttag ist 90. Seit gestern Abend ist keine Verbesserung im Zustand eingetreten. Die Atmung beträgt 30, die Temperatur 26. Die Nierenfunktion ist noch immer mangelhaft. Das Allgemeinbefinden ist etwas besser. —

Unter den 11. Juli. (Eig. Drahtber.) Gestern Abend fand auf der Schelde ein Jachtmanntoß zwischen dem deutschen Dampfer „Professor Wörmann“ und dem belgischen Dampfer „Schalb“ statt. Letzterer erlitt schwere Schäfte und musste ins Krankenbett bugsiert werden, während der deutsche Dampfer seine Reise fortsetzte. —

Vereins-Kalender.

Verein deutscher Schuhmacher, Johannisstraße Magdeburg. Montag, 15. Juli, abends 8½ Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“.

Central-Franken- und Sachsenfasse der b. Wagendauer, Filiale Alte Neustadt. Sonnabend den 11. Juli Versammlung bei Seemann. —

Arbeiter-Gesang-Verein. Alte Neustadt. Montag abends 8½ Uhr Übungsstunde bei Georg Winter, Vogelherdstraße 80. —

Naturheilverein Buckau. Sonntag den 12. d. J. Auszug nach dem Film bei Seemann. Treffpunkt morgens 7 Uhr am Eisenbahndepot. —

Mitglieder des Kreis-Mabschreiber-Vereins „G. Hartig“. Heute Sonntag nachmittags um 1 Uhr Abfahrt nach Neuhaldensleben. Treffpunkt: Wilhelmstadt, Ende der Olivenfelderstraße. —

Briefkasten.

Meinehrer Anfrager, Endenbach. Papilli nennt man diejenigen Personen, welche als Papierkandidaten in Frage kommen. —

M. Th., Wilhelmstadt. Ihr Kreis ist nach Burg zur Gründung gekommen. Ohne genau Beweise können wir derzeitige Einsendungen nicht abdrucken. —

Lange & Münzer

→ Breiteweg 51a

Sonder-Verkauf von Lyoner Pelerinenfragen

— soweit Vorrat — Wert 6.00, für 1.85 Mk.

Metallarbeiter Magdeburgs u. Umg.

Dienstag den 14. Juli 1903, abends 8 Uhr, findet im „Luisenpark“ eine
2. öffentliche Metallarbeiter-Versammlung

mit folgender Tages-Ordnung statt.

1. Fortsetzung der Diskussion aus der Versammlung vom 9. Juli über das Verhalten der Leiter der Gewerkschaften H.-D.
2. Antrag der Ortsverwaltung Magdeburg des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes: Stellungnahme zu einer Eingabe an den Metallindustriellen-Verband betreffend Einführung der neuständigen Arbeitszeit in den Betrieben der Metallindustrie Magdeburgs.
3. Verschiedenes.

Kollegen! Am letzten Donnerstag hat in der Metallarbeiterfamilie Magdeburgs eine Auseinandersetzung begonnen. Sie ist in heftigster Erregung geführt, was nach den Vorankündigungen der letzten Zeit jedem begreiflich sein wird. Sie ist notwendig, wenn ein höheres Zusammenschließen ohne immer wiederkehrende gegenseitige Vorwürfe möglich werden soll. Dieses Zusammenschließen aller Kollegen muß aber kommen; mit müssen es den Unternehmen. Wir müssen es den Betriebsleitern gleich tun und vereinigt dem gleichen Zweck unsre Arbeit widmen. Führen wir deshalb die Auseinandersetzung zu Ende und beginnen wir noch in dieser Versammlung mit praktischer Arbeit.

Das Streben jedes denkenden Arbeiters geht auf Verkürzung der Arbeitszeit, um Zeit zu einer noch besseren Bildung und Erbildung zu schaffen. Denkende Arbeiter braucht aber mit Metallindustrie und deswegen ist Aussicht vorhanden, daß bei einheitlichem Vorgehen die Arbeitgeber diesen dringenden Verlangen der Kollegenschaft Rechnung tragen werden.

Freuden! Erhebt deshalb in imponanter Zahl im „Luisenpark“, gleichviel welcher Organisation ihr angehört, oder ob ihr noch unorganisiert seid.

Der Einberufser

Ortsfrankenfasse der Schneider in Magdeburg.

Am Montag den 13. Juli ds. J. bleibt unser Kassenlokal geschlossen. Von Dienstag den 14. Juli an befindet sich daselbe Anhaltstraße 6, part. hinc. Das Bureau ist geöffnet von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr.

Der Vorstand.
Fr. Rieß, Vorsitzender.

Achtung, Metallarbeiter!

Zur Feststellung der Zahl der Arbeitslosen im 3. Quartal 1903 ist uns das Material vom Hauptvorstand zugegangen.

Die Feststellung erfolgt für das Kaiserliche Statistische Amt, Abteilung für Arbeiterschaft, in Berlin und soll im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht werden.

Es liegt im Interesse jedes Arbeiters sowohl als auch der Organisation, daß diese Statistik recht genaues Material liefert. Wir fordern deshalb alle Kollegen auf, gleichviel ob sie unterstützungsberechtigt oder nicht, sich im Büro der Metallarbeiter, Knochenhauerstraße 27/28, sofort zu melden, wenn sie arbeitslos geworden sind, damit wir von Magdeburg passendes Material ablegen können.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 160.

Magdeburg, Sonntag den 12. Juli 1903.

14. Jahrgang.

Das Fazit des Wahlkampfes.

Von E. Bebel.

(Aus der "Neuen Zeit".)

Die Wahlkampf ist vorüber. Der 25. Juni brachte, was der 16. Juni erwartet ließ. Der Schreck über das Riesenwachstum der Sozialdemokratie hat bis auf wenige ehrenhafte Ausnahmen, die gesamten bürgerlichen Parteien zu einer Phalange gegen uns vereinigt, um zu retten, was noch zu retten war.

1898 erhielten wir bei 96 Stichwahlen 24 Mandate, 1903 von 119 Stichwahlen nur 25. Das ist der Fortschritt nach rückwärts, den der Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien gegen uns gemacht.

Illusionisten hofften, die links stehenden bürgerlichen Parteien würden alles aufbieten, um bei den Stichwahlen noch eine möglichst starke Linke in den Reichstag zu bringen, sei es selbst durch Stärkung der Sozialdemokratie, nachdem der Liberalismus bei der Hauptwahl so kläglich abgeschmitten hatte. Aber sie vergaßen, daß sie es mit einem von der Angst aufgespeckten Bürger in die Arme wußten und Sals über Kopf alles preisgab, für das es sonst zu schwärmen vorgab.

Es ist nicht das erste Mal, daß der deutsche Liberalismus sich selber preisgab. Seine Geschichte ist die Geschichte seiner Niederlagen, die er alle Zeit durch seine Unentklopflichkeit, Kopfslogik und Feigheit verschuldet, die ihn zu jener traurigen Rolle verurteilten, durch die er sich von dem Liberalismus in den west-europäischen Staaten unterscheidet. Hat er sich aber nicht zum ersten Mal preisgegeben, so nie zuvor in so unverhüllter, auch dem Beschränktesten einleuchtenden Weise als diesesmal.

Wenn es bis vor kurzem in unseren eigenen Reihen noch Leute gab, die auf diesen Liberalismus einige Hoffnung festten, ihn noch für lebensfähig und schaffensfreudig ansahen, der 25. Juni dürfte sie gründlich kuriert haben, wenn nicht schon der 16. Juni und was ihm vorausging, diese Kur vollendete.

Anfangs sahen es, als sollte der Wahlkampf ohne große Auseinandersetzung verlaufen. Wer in dem Maße, wie die Sozialdemokratie mit aller Energie sich in den Kampf stürzte und aggressiv vorging, änderte sich das Bild. Der Wahlkampf wurde Woche für Woche heftiger und jetzt befamen auch die bürgerlichen Parteien auf einmal eine Wahlparole, nach der sie so lange die Regierung wie hilfesuchende Kinder vergeblich angefleht hatten.

Diese Wahlparole ging nicht von der Reichsregierung aus, sie entwickelte sich ganz spontan aus dem Kampfe und sprach allen Bourgeoisemütern von Eugen Richter bis zu b. Notmann und Kardorff aus dem Herzen; sie lautete: Kampf gegen die Sozialdemokratie! Diese Parole löste plötzlich alle Zungen und Federn und ein Verleumdungsfeldzug begann, wie wir ihn kaum noch erlebt haben.

In all den Wahlkämpfen, die seit 26 Jahren für den Norddeutschen und Deutschen Reichstag sich abspielten, haben in keinem die Aufgaben für den zu wählenden Reichstag eine so untergeordnete Rolle gespielt, wie in dem jetzt abgelaufenen Wahlkampf. Der einzige Punkt, der einigermaßen auch in den gegnerischen Reden und Flugblättern erörtert wurde, war jener über den Abschluß von Handelsverträgen. Von den neuen Militär- und Flottenvorlagen, neuen Kolonial- und Steuertariflagen, Weltpolitis und innerer Politik war bei der großen Mehrzahl der bürgerlichen Kandidaten keine Rede. Diese Kandidaten wurden gewählt, ohne daß die große Mehrzahl der Wähler weiß, wie sie zu den erwähnten Fragen Stellung nehmen werden, und so dienten schwere Enttäuschungen nicht auszuschließen. Dagegen nahm vom ersten Tage an, an dem die bürgerlichen Parteien in den Wahlkämpfen gingen, der Kampf gegen die Sozialdemokratie eine Hestigkeit an, als stelle die Gründung des Zukunftstaats unmittelbar bevor und als gäbe es, lofe es was es wolle, sich davor zu retten.

Diese Art des Kampfes entsprach durchaus der Situation, in der die bürgerlichen Parteien sich befanden. Sie sind ideallos und oppositionsmüde, ein Programm haben sie nicht und mögen sie

nicht mehr. Aber ein Ziel muß man doch haben, will man die Menschen noch an sich fesseln und sich nicht kampflos verlieren geben. So griff man zu dem, von dem man sich sagen konnte, daß es bei den unaufgelisteten, geheimhaften Stimmen und vor allem bei der großen Herde der Philister seine Wirkung noch nicht verloren habe. Man rief also zum Kampf wider den "Kunstburg" auf, und damit die nötige Wirkung nicht ausbleibe, griff man in die Büttchen und Bürger und log und verleumde dazu los, daß sich, wie man zu sagen pflegt, die Wallen bogen und Gebatter Schneider und Handschuhmacher vor Angst die Haare zu Berge standen.

Da hieß es, die Sozialdemokratie ist vaterlandslos und vaterlandsverrätherisch, sie zerstört die Ehe und Familie, stützt die Kronen um, raubt dem Volle seine heilige Religion — was sich namentlich in der nationalliberalen Flugblättern sehr schön machte —, sie nimmt das Eigentum, vernichtet Mittelstand und Handwerk, sie läßt mit einem Worte von der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung keinen Stein auf dem andern: also helfe wider sie kann. Und viele halfen, die nichts zu verlieren haben als ihre Not und ihre Schulden.

Damit aber nicht genug. Man zitierte wirkliche oder angebliche Neuheiten, die aber stets aus dem Zusammenhang gerissen waren, spielte den einen Parteigenossen wider den andern aus, benutzte die Partei als arbeiterfeindlich, weil sie angeblich gegen alle sozialreformerischen Gesetze gestimmt, und brandmarkte sie als die Zugrunderechterin des Reiches, weil ihre Vertreter das Budget verweigerten. Kurz, was geohrfehen konnte, gesah, um die Sozialdemokratie als ein moralisches und politisches Ungeheuer darzustellen. Man mußte sich nach alledem ernsthaft fragen: ob danach die Partei noch 1000 Stimmen und einen Abgeordneten erhalten werde. Und der Erfolg? Das Gegenteil von dem, was die Gegner erhofft, trat ein: 56 Abgeordnete und über 3 Millionen Stimmen auf den ersten Platz!

Ein großartigerer Sieg der Sozialdemokratie und eine verblüffende Niederlage ihres Gegners war nicht möglich.

Unser schäßlicher Sieg beruht auf der Tatsache, daß die kapitalistische Entwicklung die Bedingungen dazu schafft. Das heißt die große und steigende Zahl der Wahlkreise, die wir gleich bei der Hauptwahl erobern oder in denen uns nur so wenige Stimmen zum Siege fehlten, daß wir sie das nächste Mal sicher ohne fremde Hilfe erobern werden.

Sind die zahlreichen Siege und die gewaltigen Stimmenzahlen, welche der Sozialdemokratie zufließen, das Hauptcharakteristikum der letzten Wahl, so verdient aber auch die Entwicklung, welche die verschiedenen bürgerlichen Parteien nahmen, einige Beachtung.

Es ist nicht der kleinste Gewinn, den wir aus den letzten Reichstagswahlen heimtragen, daß mit einer Reihe Illusionen in den eigenen Reihen gründlich aufgeräumt wurde. Die Sozialdemokratie, die Bürgerkunst heißt auch läufig das Schlachtgeschäft.

Der neue Reichstag weilt, so weit die bürgerlichen Parteien in Frage kommen, nicht nur eine quantitative, sondern vor allen Dingen auch eine qualitative Einbuße auf. Die Barth, die Schröder, die Brönnel, die Bößermann, die Büsing, die Oertel werden offenbar durch neue Kräfte nicht ersetzt. So zeigt sich auch in diesem Punkte der Niedergang der bürgerlichen Welt. Ja, es will Abend werden und der Tag hat sich geneigert.

Dort Niedergang, bei uns Aufstieg. Der Aussall der Wahlen ist das glänzendste Beitragsstück, das der bisherigen Taktik und Kampfweise der Sozialdemokratie ausgestellt werden konnte. Über diese gegnerische Taktik ist schwer angegriffene Taktik und Kampfweise haben die Wähler ihr Votum abgegeben. Alle Anklagen, alle Verdächtigungen, die diesesmal das gesamte Bürgerum mit einer Behemen wie nie zuvor gegen uns ins Feld führte, sie sind an der Sozialdemokratie zerstreut wie Glas an Granit. Das soll eine Lehre und ein Wegweiser in den kommenden Kämpfen sein.

Im Namen des klassenbewußten Proletariats und aller der Idealisten, die mit uns den Fortschritt der Menschheit auf allen Gebieten erstreben: Verteidigt!

mittelsbaren Schutz ihres Gemahls zu begeben, und berief sich dabei auf das Zeugnis des Dieners zu Kenilworth, der gewiß ihr eifriges Fragen nach dem Grafen von Leicester bei ihrer Ankunft nicht vergeben hatte.

"Diese Schurken!" rief Leicester aus, "und dieser Baron, der schändlichste von allen! — und eben jetzt ist sie wieder in seiner Gewalt."

"Aber ich hoffe zu Gott," sagte Tressilian, "doch nicht mit Beschaffen verhängnisvollen Inhalts."

"Stein, nein, nein!" rief der Graf heftig — "ich sagte etwas im Wahnsinn — aber ich nahm es zurück, völlig zurück durch einen sicheren Boten, und sie ist — sie muß nun in Sicherheit sein."

"Ja," versetzte Tressilian, "das muß sie und ich muß mich davon überzeugen. Mein eigener Streit mit Euch ist zu Ende, Mylord, aber ein anderer beginnt mit Amys Robarts Verführer, der seine Schuld unter dem Mantel des schändlichen Barons verbreitete."

"Amy Robarts Verführer!" rief Leicester mit einer Donnerstimme — sage ihr Gemahl — ihr irregulärer, verblendeter, höchst unwürdiger Gemahl. — Sie ist eben so gewiß Gräfin von Leicester, als ich Lord und Graf bin; auch könnt Ihr, Sir, keine Gerechtigkeit für sie fordern, die ich nicht aus eignem Antriebe Ihr leisten will. Ich brauche nicht zu sagen, daß ich Euren Zwang nicht fürchte."

Tressilians großmütiges Gemüt vergaß jogleich, was ihm persönlich anging und war nur auf Amys Wohl bedacht. Er setzte keineswegs unumstrittenes Vertrauen auf Leicesters schwankende Entschlüsse, dessen Geist jetzt zu erregt schien, um der Stimme ruhiger Vernunft Gehör zu geben, auch hielt er Amy, trotz der Versicherungen des Grafen, in den Händen seiner Anhänger nicht für sicher. "Mylord," sagte er ruhig, "ich bin weit davon entfernt, Euch zu beleidigen oder Streit mit Euch zu suchen, allein meine Pflicht gegen Sir Hugh Robart bestehlt mir, diese Sache jogleich vor die Königin zu bringen, damit der Rang der Gräfin in ihrer Person anerkannt werde."

"Das darf ich Euch nicht sagen, Mylord, sagte der Knabe, sich zurückziehend, als wolle er sich aus dem Bereich des Grafen entfernen, „aber hier kommt der Bote selbst."

Wahland erschien in diesem Augenblick und erzählte, daß Leicesters Befragungen, hastig alle Umstände seiner Flucht mit der Gräfin, die schändliche Pflichtregel gegen sie, die sie zur Flucht trieb, ihr angestliches Verlangen, sich unter den um-

Aus der Parteibewegung.

Das älteste Mitglied unsrer Reichstagsfraktion ist Genosse Bebel, der schon im konstituierenden Reichstag des Norddeutschen Bundes saß, der nächststehende ist der Abgeordnete für Leipzig Stadt, Motteler, der 1874 gewählt wurde, von 1878 bis 1902, somit fast ein Vierteljahrhundert dem Reichstage und dem Vaterlande fern bleiben mußte.

Von den nun wiedergewählten Abgeordneten traten 1877 in den Reichstag ein: Dieb, Fröhme, Stolle, Vollmar, 1884 Böd, Melzer, Singer, Pfannkuch, 1886 in einer Nachwahl Geyer, in einer Nachwahl der Legislaturperiode 1887—1890 Kühn, 1890 Virl, Dreesbach, Förster, Kunert, Meßger, Molkenbuhr, Schippel, Schmidt, Frankfurt a. M., der nun in Calbe-Auersleben gewählt. Albert Schmidt, Schwarz, Stadthagen, Langauer, Ulrich, Wurm.

1893 traten von den nun Wiedergewählten hinzug. Fischer, Herbert, Hofmann, Legien, Meiss, Reichhaus, Zubel. Seit 1898 gehören von den Wiedergewählten dem Reichstag an Baudert, Cramer, Schäfer, v. Elm, Fischer-Sachsen, Geck, Gradnauer, Haase, Heine, Herzfeld, Horn, Raden, Rosenow, Sachse und Thiele.

Gewerkschaften und Sozialdemokratie. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion umfaßt unter andern folgende führende Gewerkschafter:

Hobert Schmidt (Klavierspieler, Arbeitersekretär), Sachse (Vorsitzender des Bergarbeiter-Verbandes), Meister (Fabrikarbeiter), Legien (Vorsitzender der Generalkommission der Gewerkschaften), v. Elm (Generalkommission), Körsten (Metallarbeiter), Hus (Redakteur der "Bergarbeiter-Zeitung"), Bömelburg (Vorsitzender des Maurer-Verbandes), Horn (Glasarbeiter), Fräsdorf (Löpfer), Geyer (Fabrikarbeiter), Grenz (Förmer), Lipinski (Handlungsgeschäft), Mahlitz (Schneider), Sporka (Handschuhmacher), Schwarz (Förmer).

Diese Liste ist nicht vollständig; sie berücksichtigt nur jene Abgeordneten, die als Verbandsvorsitzende, Redakteure etc. unmittelbare Beziehungen der Gewerkschaften sind. Zwischen Sozialdemokratie und Gewerkschaften besteht bei aller Neutralität eine innige Personalunion.

Der Majestätsbeleidigungsprozeß gegen die "Leipziger Volkszeitung". Ueber den von uns kurz gemeldeten Prozeß berichtet die "Leipz. Volkszg.":

Wegen Majestätsbeleidigung stand heute unser Genosse Dr. Paul Neßlisch vor dem dritten Strafammer des Landgerichts. Es handelte sich um eine Notiz in der "Leipziger Volkszeitung" vom 25. März, die sich mit den Plänen Paul Neh-

los, warf sich in den Sattel und eilte im vollen Galopp nach dem Schloß.

"Nehmt mich vor Euch, Herr Tressilian," sagte der Knabe, als Tressilian eben so eilig zu Pferde stieg — "meine Geschichte ist noch nicht zu Ende und ich bedarf Eures Schutzes."

Tressilian erfüllte sein Begehr und folgte dem Grafen, jedoch nicht mit derselben Eile. Unterwegs bekannte der Bube mit großer Verkrüpplung, daß er, um sich an Wahland für sein Abweichen auf alle Fragen, die er der Lady wegen an ihr tat, zu rächen, ihm den Brief gestohlen hatte, den ihm Amy an den Grafen von Leicester vertraut. Sein Vorschlag war, ihn am Abend zurückzugeben, da er darauf rechnete, ihn wieder zu treffen, weil Wahland die Rolle des Aktion im Festspiel übernehmen sollte. Er geriet allerdings in einige Unruhe, als er sah, an wen der Brief gerichtet war; indessen glaubte er, da Leicester vor Abend nicht nach Kenilworth käme, so werde er bis dahin den rechten Boten ausfindig machen und der Brief so früh wie möglich an seine Adresse gelangen. Aber Wahland kam nicht zum Fest, da er unterdessen von Lambourne aus dem Schloß vertrieben wurde und da der Knabe ihn weder ausfindig machen, noch Tressilian sprechen konnte und sich im Besitz eines Briefes sah, der an keine geringere Person als den Grafen von Leicester gerichtet war, so fing er an, die Folgen seines Streiches zu fürchten. Die Vorsicht und Furcht, welche Wahland vor Barney und Lambourne zeigte, machten ihn glauben, daß der Brief nur dem Grafen allein zur Öffnung übergeben werden solle, und daß es der Lady schade, wenn er ihn in die Hände eines Dieners gäbe. Er mithin ein- oder zweimal den Versuch, eine Audienz von Leicester zu erhalten: allein sein wunderliches Gesicht und geringes Alter waren schuld, daß ihn die Diener immer zurückwiesen. Einmal wäre er beinahe so glücklich gewesen, als er beim Umherstreifen in der Grotte das Rüstchen fand, welches, wie er wußte, der unglücklichen Gräfin gehörte, da er es auf der Reise in ihrer Hand gesehen hatte, denn nichts entging seinem scharfen Auge. Nachdem er sich vergabt bemüht, es Tressilian oder der Gräfin wiederzugeben, gelang es, wie wir gesehen haben, in Leicesters Hand, den er unglücklicherweise in seiner Bekleidung nicht erkannte.

(Fortsetzung folgt)

Staatsbahn befördert werden. Wie wäre es hier mit einigen Verordnungen? Denn was dem Schweine „recht ist“, sollte dem Menschen „billig sein“. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 10. Juli 1903.

Unzucht. Der vorbestrafte Konditor Fritz Weißbeck aus Hannover, geboren 1871, fertigte unzüchtige Abhöhungen an, die er im Juni d. J. hier vertrieb. Der Angeklagte wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. —

Den Bruder bestohlen. Der vielmals bestrafte Maurer Karl Bugenhör zu Neustadt, geboren 1870, stahl am 10. Juni d. J. seinem Bruder aus einer Bodenkammer einen Überzieher und einen Anzug, versetzte dann die Sachen für 15 Mark und veranlagte das Geld. Die Kammer erkannte wegen Rückfalldiebstahls auf 1 Jahr Zuchthaus, 8 Jahre Ehrverlust und Unzulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Beratgt. Die Verhandlung gegen den Kaufmann Albert Müsch und den Drogisten Gustav Günther hier wegen unerlaubten Nachdrucks wurde vertagt, weil letzterer nicht erschien war. —

Sittlichkeitsverbrechen. Der Uhrmacher Gustav Zacharias zu Neuhaldeinsleben, geboren 1867, wurde in nichtöffentlicher Sitzung wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen am 8. Juni d. J. gegen ein 11 Jahre altes Schulmädchen, zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Bemerkte Nachrichten.

* Nervöser Schnupfen und seine Behandlung. Die Ärzte bekennen sich immer mehr zu der Auffassung, daß unter dem Begriff des Schnupfens eine große Zahl sehr verschiedenartiger Krankheitsscheinungen zusammengefaßt wird. Unbedingt zu scheiden von den sonstigen Anfällen ist unter anderem der nervöse Schnupfen. Für gewöhnlich versteht man darunter jene Form, die ganz plötzlich auftritt und ebenso plötzlich nach kurzer oder langer Dauer wieder verschwindet. Gewisse Umstände lassen dabei eine Abhängigkeit des Leidens von den Nerven deutlich erkennen. Dr. Rethi hat in der Wiener „Medizinischen Wochenschrift“ dem in vielen Beziehungen noch nicht genügend untersuchten nervösen Schnupfen eine ausführliche Abhandlung gewidmet. Er führt seine Entstehung einmal zurück auf die Einwirkung gewisser Gerüche, z. B. des Duftes einiger Speisen oder der Ausdünstung mancher Tiere.

Vielleicht ist auch der Heuschnupfen, der auf den Blütenstaub von Grasarten zurückgeführt wird, mit dem nervösen Schnupfen zusammen zu bringen, obgleich nach den neuesten Forschungen hier vermutlich eine besondere Ursache vorliegt. Eine zweite wichtige Ursache für den nervösen Schnupfen ist der Aufenthalt in heißen oder feuchten Räumen sowie mit Kohlensäure übersättigten Räumen. Ferner muß der Arzt zugestehen, daß in einer noch weiteren Reihe von Fällen der eigentliche Ursprung gar nicht nachgewiesen werden kann. Der nervöse Schnupfen ist nicht selten mit andauernden Nieskrämpfen verbunden, und in ganz schweren Formen sogar mit asthmatischen Erscheinungen. Die Schleimhäute der Nase sind dabei meist stark gerötet und geschwollen. Fast immer geht mit den Anfällen eine gesteigerte Erregbarkeit der Nerven Hand in Hand, die sich teils in vermehrter Reizbarkeit, teils in ausgesprochener Nervenschwäche äußert.

Man hat gegen den nervösen Schnupfen eine sehr große Zahl von Heilmitteln und Heilverfahren versucht, meist mit nicht besonders günstigem Ergebnis. Dr. Rethi hat neuerdings das Adrenalin angewendet, einen aus den Nebennieren gewonnenen Stoff, und dies Mittel scheint etwas bessere Erfolge zu versprechen. Namentlich in den Fällen von nervösem Schnupfen, die sich durch eine sehr starke wässrige

Absonderung der Schleimhaut auszeichnen, scheint diese Behandlung günstig zu wirken. Außerdem kann man noch eine allgemeine auf Abhärtung zielende Behandlung einleiten, um die Nervosität zu bekämpfen. Namentlich werden Salzwasserluren nach dieser Richtung hin von Vorteil sein. Beachtenswert ist besonders ein, von Dr. Rethi berichteter Fall eines 40-jährigen Mannes, der seit Monaten regelmäßig beim Genuss stark gewürzter Speisen, auch schon bei deren Wahrnehmung durch den Geruch, unter heftigen Niesanfällen einen sehr starken nervösen Schnupfen bekam.

Auch hier könnte erst durch die Behandlung durch Adrenalin eine Heilung erzielt werden. Man wird nun allerdings in diesem Stoff noch nicht ein unschaffbares Kampfmittel gegen den nervösen Schnupfen erblicken dürfen, weil die Zahl der behandelten Fälle bisher noch zu gering ist, um bereits ein endgültiges Urteil zu gestatten. Immerhin sind mit einem andern Medikament gleiche Erfolge überhaupt nicht erreicht worden. —

* Herkunft und Familienstand der deutschen Schiffsbefestigungen. Zwecks Begründung einer eigenen Invaliden-, Witwen- und Waisenkasse hat die Deutsche Seeberufsgenossenschaft eine genaue Personalstatistik der Besatzungen deutscher Schiffe aufgenommen. Dabei wurden die persönlichen Verhältnisse von 47780 Mann ermittelt, während die Zahl aller bei der Genossenschaft Versicherten 52816 beträgt. Von ersteren gehörten 42952 Personen der weißen Rasse an, von denen 39034 Reichsdeutsche und 3918 Ausländer waren. Bei den letzteren stehen die stammverwandten Elemente der Skandinavier (516 Schweden, 310 Norweger, 507 Dänen, 101 Finnland), Holländer (655), Schweizer (174), Österreicher (225), durchaus voran. Außer diesen sind nur noch die Italiener (559), Nordamerikaner (142), Südamerikaner (65), Spanier (49), Portugiesen (41), Belgier (74), Engländer (167) und Russen (243) mit nennenswerten Zahlen beteiligt. Dabei ist einmal zu berücksichtigen, daß eine Anzahl deutscher Schiffe in ganz ausländischen Linien z. B. zwischen Italien und Nordamerika, zwischen Nordamerika und Westindien usw., beschäftigt sind und dort auf die verfügbaren Mannschaften uns insbesondere in der Auswahl des Bedienungspersonals auf die Bedürfnisse der Reisenden Rücksicht genommen werden müssen; andererseits ist zu beachten, daß gerade für die tüchtigen Elemente der kleineren Nationen der zeitweilige Dienst auf deutschen Fahrzeugen als ein wesentliches Mittel der Berufsausbildung und der Verhöllkommung gilt. Die farbige Mannschaft der deutschen Dampfer (4828 Mann) setzt sich zusammen aus 3082 Chineneen, 1217 Indianern, 210 Malaien, 88 Südsee-Insulanern, 205 Negern usw. Sie befindet sich teils auf den Küstenfahrzeugen in den betreffenden Ländern, für welche deutsche Mannschaft nicht wohl zu erhalten ist, teils dient sie als Heizer- und Trimmer-Material in den Tropen zur Entlastung der weißen Mannschaft von Arbeiten, die für diese durch die Hitze gesundheitsschädlich sein würden. —

Es wurden 10522 Frauen und 16628 unter 15 Jahre alte Kinder dieser Seeleute ermittelt, und zwar fanden sich Verheiratete in allen Gruppen, sogar bei den Schiffsjungen. Mithin waren gerade $\frac{1}{4}$ der Seeleute auf deutschen Schiffen verheiratet. —

* 500 000 amerikanische Scheidungen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß in gewissen Teilen der Vereinigten Staaten keine sehr gewichtigen Gründe nötig sind, wenn diejenigen, „die Gott vereinigt hat“, gesetzlich getrennt sein wollen; es ist oft genug berichtet worden, was für lächerliche Scheidungsgründe schon als stichhaltig galten. Die zunehmende Zahl der Scheidungen ist eine Massengeschäft geworden, und eine Vereinigung von amerikanischen Geistlichkeit aller Bekennnisse hat sich gebildet, um gegen diese Scheidungssucht anzukämpfen. Sie weisen darauf hin, daß in zwanzig Jahren über 500 000 Scheidungen in den Vereinigten Staaten ausgeprochen worden sind. Während

der gleichen Zeit hat man in ganz Europa mit seiner Bevölkerung von 380 000 000 gegen 80 000 000 in den Vereinigten Staaten nur 214 841 Scheidungen gezählt! Neben $\frac{1}{2}$ Millionen amerikanische Kinder haben den Zusammenbruch ihres Elternhauses erlebt. Die Rechtsanwälte haben für ihre Dienste bei Scheidungsprozessen 100 Millionen Mark erhalten. Die Anzahl der geschiedenen Personen ist größer als die Bevölkerung jedes der 25 Staaten und Territorien der Union. —

* Die Goldherzeugung der Welt hat sich seit der Entdeckung Amerikas durch Columbus bis zum Jahr 1900 nach einer Zusammenstellung der Münze der Vereinigten Staaten auf 962 200 000 Pfund Sterling oder 19 Milliarden und 244 Millionen Mark belaufen. In reinem Gold würde diese Summe ein Gewicht von 16 272 Tonnen besitzen und einen Raum von ziemlich genau 1000 Kubikmetern einnehmen. Man könnte daraus einen massiven kreisförmigen Turm aus reinem Gold bauen, der bei einem Durchmesser von 6 Meter eine Höhe von 25 Meter besäße. Die gesamte jährliche Goldherzeugung seit dem Jahr 1900 würde die Höhe eines solchen Turms noch etwa um 1 Meter für jedes Jahr steigen. —

Vereine und Versammlungen.

Zimmerer.

Am Dienstag den 7. Juli tagte in Müllers Hof, Tischlerstraße, eine gut besuchte Mitgliederversammlung des Verbandes der Zimmerer, Zahlstelle Magdeburg. Vor Eintritt in die Tagessitzung erhielt die Versammlung das Abzeichen des Kameraden Theile durch Erheben der Hände. Zum 1. Punkt der Tagessitzung gibt der Kamerad Klein einen ausführlichen Überblick über die auf der 15. Generalversammlung geführten Beiträge. Die Einheitsmarke soll 40 Wochen gelebt werden. In der Diskussion sprechen sich alle Redner für 40 Wochenbeiträge aus. Um den in Frage kommenden reitenden Mitgliedern Rechnung zu tragen, soll erst der Jahresabschluß abgewartet werden. Zum 2. Punkt wird beschlossen, ein Sommer-Beratung im „Dörfchen“ abzuhalten. Hierzu wurden die Kameraden Voigt, Möller, Delpe, Södorch und Löhr zum Vergnügungskomitee gewählt. Unter Verbandsangelegenheiten wird Kamerad Kühne als Kolporteur von Rothenburg gewählt. Ferner erhält Kollege Herrig, welcher vom Verbande ausgeschlossen war, um Wiederaufnahme in den Verband. H. wird gegen ein einmaliges Eintrittsgeld von 15 Mark wieder aufgenommen. Außerdem soll eine Ehrenerklärung im „Zimmerer“ erfolgen. Unter Punkt Berichtsreden wird ein Antrag angenommen, der Familie des verstorbenen Kameraden Theile an Stelle eines Kranzes 5 Mark zu überweisen. Hierzu Schlüß der Versammlung. —

Brieftaschen.

Unglückliche. Natürlich muß ein noch nicht 20 Jahre alter Vater eines unehelichen Kindes ebenso Klimente zahlen, wie ein älterer.

Biehmarkt.

Magdeburg, 10. Juli. (Städtischer Schlach- und Viehhof.) Auftrieb 117 Kinder, 95 Kalber, 80 Schafe usw., 573 Schweine. Bezahlung für 100 Pf. Lebendgemüth: **D**amen: a) vollfleischige 36—37 Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 33—35 Mt., c) mäßig genährt junge und ältere 31—32 Mt., d) gering genährt jeden Alters 28—30 Mt. **Bullen:** a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren —, b) vollfleischige jünger —, c) mäßig genährt jüngere und ältere 30—31 Mt., d) gering genährt jüngere und ältere 27—29 Mt. **Färse** und **Kühe:** a) vollfleischige, ausgemästete Färse höchsten Schlachtwertes — Mt., b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 30—31 Mt., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färse 27—29 Mt., d) mäßig genährt Kühe und Färse 24—26 Mt., e) gering genährt Kühe und Färse 20—23 Mt. **Kälber:** a) frische Mark 41—43 Mt., b) mittlere 35—41 Mt., c) geringe Gaugülder 30—34 Mt., d) ältere, gering genährt (Fresser) — Mt. **Schafe:** a) Mastkümmere und jüngere Mastkümmere 33—36 Mt., b) ältere Mastkümmere 31—32 Mt., c) mäßig genährt 28—30 Mark. **Schweine:** a) vollfleischige 52 Mt., b) fleischige 49—51 Mt., c) gering entwickelte 47—48 Mark, d) Sauen und Eber 37 bis 45 Mark bei 40—50 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verlauf und Tendenz: langsam. Niederland: 15 Kinder, 5 Kalber, 5 Schweine.

Ganz aussergewöhnlich billig!

Ein grosser Posten

Serben-

Blusen-
Stoffe

hochmoderne, neueste Muster.

Weberei-
Waren

Siegfried Cohn



58 Breiteweg 58.

25

Pfg.

Rotes Schloss

Verkaufszeit:

Vormittags 9–1 Uhr, nachmittags 2–8 Uhr.

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Jakobsstrasse 49.

Wir empfehlen:



Preis 3.50 M.

— Sämtliche Klassiker und vorzügliche Jugendschriften —
haben wir stets vorrätig.

Schillers Werke

2 Ganzleinen-Prachtbände

mit 320 Original-Illustrationen von Brünig, Baerwald
Edler, Zirkel u. a.

Kein anderer Dichter erreicht Schiller an Volkstümlichkeit; seine Gestalten leben im Volke, und sie so wiederzugeben wie sie im Volke lebendig sind, ist das Bestreben der diese Ausgabe illustrierenden Künstler gewesen. Es ist daher das schönste und populärste Geschenk, welches je für solchen Preis geboten wurde, passend für jedermann, jung und alt, Knaben und Mädchen, sowie ein schönes Prachtwerk als Zierde für jeden Salontisch, unentbehrlich für die Privatbibliothek.

Die grossartigen Dichtungen dieses gewaltigen Genius dem Verständnis des Volkes immer näher zu führen, ist ein ethischer Verdienst und zugleich Selbstzweck dieser neuen Ausgabe seiner Werke, bei deren Herausgabe die Verlagshandlung kein Opfer geschenkt hat, um auch das äussere Gewand dem kostbaren Inhalt so entsprechend wie möglich anzupassen.

Buckau

Buckau

33 Schönebeckerstraße 33
Gebr. Schachmann

Total-Ausverkauf

— gegen Zahlung eines
Schuhwaren-Filiale

zu jedem Filiale jeder Sorte eines Schuhes. Diese Summe zu bezahlen
Geschenkkarten erlaubt die Bezahlung beliebiger

Hermann Zadek

35 Breitenweg 35

Bürozeichen 1 Nr., gegenüber Ulrichshof.

Schuhes bestimmen. Das Beste unter Qualität
und Preis.

Brau-Brüder, jede Sorte, mit
Sohle 1.00

Brau-Brüder, aus Leder, 10 cm lang,
ausgezeichnete Sohle 1.25

Brau-Brüder mit Sohle 1.50

Brau-Brüder, jede Sorte, in verschiedenem Preise,
Sohle 1.50, 1.75, 2.00 - 2.25

Eig. Handarbeiten, Siedlungen, Asyl-
häuser, Bettlaken, welche billig, und
gut gemacht.

Gute Wolldecken, gute Stoffe, jämmer-
liche Preise 0.50, 0.75, 1.00.

Wollen aus gute Stoffe
und lange weige
Sohle keine teuren Preise.

Geldstücke, Bleistifte
in den Geschäften und anderen Stellen, jede Sorte.

Wollen aus gute Stoffe
und lange weige
Sohle keine teuren Preise.

Geldstücke, Bleistifte
in den Geschäften und anderen Stellen, jede Sorte.

Wollen aus gute Stoffe
und lange weige
Sohle keine teuren Preise.

Geldstücke, Bleistifte
in den Geschäften und anderen Stellen, jede Sorte.

Wollen aus gute Stoffe
und lange weige
Sohle keine teuren Preise.

Geldstücke, Bleistifte
in den Geschäften und anderen Stellen, jede Sorte.

Wollen aus gute Stoffe
und lange weige
Sohle keine teuren Preise.

Geldstücke, Bleistifte
in den Geschäften und anderen Stellen, jede Sorte.

Wollen aus gute Stoffe
und lange weige
Sohle keine teuren Preise.

Geldstücke, Bleistifte
in den Geschäften und anderen Stellen, jede Sorte.

Wollen aus gute Stoffe
und lange weige
Sohle keine teuren Preise.

Geldstücke, Bleistifte
in den Geschäften und anderen Stellen, jede Sorte.

Wegen eingetretener Verhältnisse

Epochemachender Verkauf

von

12

Kragen, Paletots, Reismänteln, Jackets,
Blusen, Röcken, Kostümen, Kinderkleidern,
Kinderjackets etc.

Preise so billig, wie hierorts wohl kaum dagewesen.

Neue Preise rot aufgezeichnet.

Preise fest und ohne Rabatt. Verkauf nur gegen Barzahlung.
Keine Auswahlsendung.

Räumungsverkauf der Wintersachen kann wegen lebhaften
Verkehrs erst in den nächsten Wochen beginnen.

Carl Staufenbiel & Söhne

Michaelstraße 44-44a

124

Große Posten

Reste! Reste!

sowie große Posten

Waschanzüge für Suaben

— von 1 Mark an. —

Carl Julius Braun

Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsgeschäft - Handlung
Specialität: Lederanschnitt

Magdeburg-Buckau

Schönebeckerstraße 48

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Billigste Preise.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

reelle Arbeit

empfiehlt

C. Dittmar, Tischlermeister
Tischlerkrugstraße 26.

Radfahrer

kaufen ihre Pneumatik

am besten und billigsten

nur im Spezial-Geschäft, weil dort die

weitgehendsten Garantien

gewährt werden.

3578



Titania-Pneumatik

wird unter Garantie als Prima-Reifen in Bezug auf
Haltbarkeit nicht übertroffen.

Die einzelne Laufdecke kostet M. 6.—

Der einzelne Luftschaft kostet M. 4.—

Bei Bereitstellung von 4.20 M. in Briefmarken sende ich die
Schaftlaufe gratis. Man gebe mir ab 28X1½, 1¾, 1¼ oder
26X1½, 1¾, 1¼ usw.

Wer je eine neue Laufdecke oder Luftschaftlauch nehm' ich
in Zahlung:

Gie alle ausgebrückte Laufdecke mit 1.00 M.

Gie allen ausgebrückten Luftschaftlauch mit 75 Pf.

Garantlose Ware führe ich nicht
seit die billigsten Qualitäten stehen unter Garantie.

Decken

mit Schönheitsfehlern werden, wenn
solche am Lager, mit 5—5.50 M.

A. Rose

Magdeburg
Breitenweg 264

Parade-, Panther- und Dürkopp-Fahrräder.
Pfeil- und Original-Viktoria-Nähmaschinen.

Städtische Arbeitsaufsichtsstelle

Magdeburg

24 h unentgeltlich

Arbeitsaufsichtsstelle bzw. informellen und mittleren Arbeit
stellen, immer zwischen 8.00 und 10.00 und 14.00 und 16.00.
Telefonnummern: Rathaus Nr. 2150—2155.

Öffnungszeit:

Montags bis Freitag: 8—12 Uhr morg. und 13—16 Uhr nach.
Sundays: 10—12 Uhr
Montags bis Freitag: 8—12 Uhr morg. und 13—16 Uhr nach.
Sundays: 10—12 Uhr